

Die Anfänge der organisierten land- und forstwirtschaftlichen Bildung in Niederösterreich

Von *Wolfgang Werner*

Inhalt: Einleitung S. 211 – Landwirtschaftlicher Unterricht und Volksschule S. 215 – Gründung der ersten landwirtschaftlichen Schulen S. 218 – Das Ackerbauministerium regt eine Neuordnung des land- und forstwirtschaftlichen Schulwesens an S. 228 – Neuorganisation des agrarischen Bildungswesens in Niederösterreich S. 230

Einleitung

Bei seinem Vortrag anlässlich der Gründungsversammlung des Klubs der Landwirte im Jahre 1875 in Wien, sprach Dr. Wilhelm Ritter von Hamm mit Bedauern vom geringen Bildungsstand der Landwirte. Von der Schule halte der Landwirt nichts und schon gar nichts von den Büchern. Es herrsche das Vorurteil, daß ein Landwirt weniger zu studieren habe als Angehörige anderer Berufsgruppen.¹⁾ 1875 war schon über ein Vierteljahrhundert seit der Bauernbefreiung des Jahres 1848²⁾ verstrichen, und seit damals versuchten Fachleute die landwirtschaftliche Ausbildung der Bauernschaft zu verstärken,³⁾ galt es doch im Konkurrenzkampf bestehen zu können. Den Landwirten fehlten aber vielfach die Kenntnisse, mit den neuen Verhältnissen fertig zu werden⁴⁾ und Marktpartner zu sein. Unbefrie-

¹⁾ Wilhelm Ritter von Hamm, *Einst und Jetzt oder: Wie man vor vierzig Jahren Landwirt wurde*. Vortrag, gehalten in der zu gründenden Versammlung des Klubs der Landwirthe in Wien am 11. März 1875. In: *Festschrift anlässlich des fünfzigjährigen Bestandes des Klubs der Land- und Forstwirte in Wien, 1875–1925* (Wien 1925) 40. – Nach Komers waren für die gute Entwicklung der Landwirtschaft drei Dinge nötig: 1. die Legislatur, 2. die problemlose Kreditgewährung und 3. die Intelligenz: Anton [Emanuel] Komers, *Ueber den Wert der landwirtschaftlichen Intelligenz für die Bodenproductionskraft Oesterreichs und die Mittel der Beförderung der fachlichen Bildung*. In: *Allgemeine Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung [ALFZ]* (18. Juli 1857) 490. – Ähnlich urteilt: Emil Kirchhof, *Ueber landwirtschaftliches Creditwesen und die Möglichkeit einer einfachen Selbsthilfe*. In: *ALFZ* (Nr. 30/1860) 938.

²⁾ Leider ist bis heute keine umfassende Geschichte der Bauernbefreiung geschrieben worden, die sich auch mit den sozioökonomischen Folgen für den Bauernstand auseinandersetzt. Die wichtigsten Literaturhinweise enthalten: Karl Dinklage, *Die landwirtschaftliche Entwicklung*. In: *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*. Hrsg. Alois Brusatti. Band 1, *Die wirtschaftliche Entwicklung* (Wien 1973) 403 ff, und Ernst Bruckmüller, *Sozialgeschichte Österreichs* (Wien 1985) 576ff (Literaturverzeichnis).

³⁾ Moriz Ertl, *Versuche einer Agrarreform in Österreich*. In: *Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft und ihrer Industrien, 1848–1898*, erster Band, erste Hälfte (Wien 1899) 488.

⁴⁾ Anton Emanuel Komers, *Ueber Ziele und Mittel des Fortschrittes in Oesterreichs Landwirtschaft*. In: *Jahrbuch für österreichische Landwirthe*, 1. Jg. (Prag 1861) 29. – Hermann Kallbrunner, *Der Väter Saat* (Wien o.J.) 48.

digend entwickelte sich vor allem die Tierhaltung,⁵⁾ eine Folge der unzureichenden Futtermittelproduktion.⁶⁾ Die später immer fühlbarer werdende ausländische Konkurrenz, vor allem bei Getreide, spielte 1875 noch nicht die Rolle.⁷⁾ Der Anstieg der landwirtschaftlichen Produktion bis 1868⁸⁾ war primär durch den ungarischen, galizischen und böhmisch-mährischen Großgrundbesitz bedingt,⁹⁾ der die Gelder aus der Grundentlastung auch zur Intensivierung seiner produktionstechnischen Möglichkeiten verwendete.¹⁰⁾ Das Aufblühen des Bankwesens, der Aktiengesellschaften, des Verkehrs und der gewerblich-industriellen Entwicklung änderte bis 1873 das Bild, die Landwirtschaft konnte diesen Fortschritt nicht mitvollziehen.¹¹⁾ Durch den Börsenkrach 1873¹²⁾ besann sich aber die Wirtschaft wieder mehr auf den grundlegenden Wert der Landwirtschaft, aber deren Ausbau war ohne Vertiefung der Bildungsaktivitäten schwer vorstellbar.¹³⁾ Aber auch zu schaffende Genossenschaften, die bei ihren Mitgliedern einen bestimm-

⁵⁾ Komers, Ziele und Mittel (wie Anm. 4) 41f. – Wilhelm von Hamm, Ziele der Landwirtschaft in Österreich. In: Österreichisches Landwirtschaftliches Wochen-Blatt [ÖLWB] (2. Jänner 1875) 1. – Statistische Angaben in: Fr[anz] X[aver] vo[n] Neumann[-Spallart], Übersichten über die Produktion, Welthandel u. Verkehrsmittel. In: Geographisches Jahrbuch. Hrsg. Erich Behm, III. Bd. (Gotha 1870) 430; ders., Übersichten über Produktion, Verkehrsmittel und Welthandel. In: Geographisches Jahrbuch. Hrsg. Erich Behm, VI. Bd. (Gotha 1876) 612; M[ax] Haushofer, Lehr- und Handbuch der Statistik in ihrer neuesten wissenschaftlichen Entwicklung (Wien 1872) 304; ders., Lehr- und Handbuch der Statistik (vollständig umgearbeitete 2^e Wien 1882) 267/77.

⁶⁾ A[nton] Emanuel Komers, In wie weit ist die Hinweisung der österreichischen Landwirtschaft auf die englisch-schottische begründet?. In: Jahrbuch für österreichische Landwirthe, 1. Bd. (Prag 1861) 74/75. – Am 9. Dezember 1872 beschäftigte sich der niederösterreichische Landtag mit der Bildungsfrage der Landwirte. Bei dieser Sitzung wurde festgestellt, daß in Niederösterreich noch immer die Dreifelderwirtschaft vorherrsche und so die Möglichkeiten der Landwirtschaft nicht ausgenützt würden: Stenographische Protokolle des niederösterreichischen Landtages [StenProt LT NÖ], IV. Wahlperiode, 18. Sitzung der 2. Session [künftig: IV-2-18] (9. Dezember 1872) 528, 534, 536. – Voraussetzung für die Tierhaltung war der Futterbau, also die Einführung der Fruchtwechselwirtschaft; siehe Helmut Wohlschlägl, Das Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion in Österreich im 19. Jahrhundert: Der Viehbestand. In: Österreich-Ungarn als Agrarstaat. Hrsg. Alfred Hoffmann = Sozial- und wirtschaftshistorische Studien 10 (Wien 1978) 124.

⁷⁾ Wolfgang Werner, Die Anfänge der Raiffeisen-Lagerhausorganisation in Niederösterreich. In: UH 61 (1990) 187ff.

⁸⁾ F. Schmitt, Productionsgrößen aus der Land- und Forstwirtschaft. In: Abriss der Bodenculturverhältnisse des österreichischen Staates im Allgemeinen und des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns insbesondere. Gedenkgabe für die XXVI. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe. Hrsg. Wilhelm Pabst (Wien 1866) 147ff, und für Niederösterreich: F. W. Hofmann, Ueber den Fortschritt in dem Betriebe der Bodencultur in Nieder-Oesterreich in den Jahren 1848–1868. In: Jb LKNÖ II (Wien 1869) 269ff.

⁹⁾ Fr[anz] X[aver] vo[n] Neumann[-Spallart], Agriculturstaat Österreich. In: ÖLWB (16. Oktober 1875) 496.

¹⁰⁾ Dinklage, Landwirtschaftliche Entwicklung (wie Anm. 2) 410; Wolfgang Werner, 100 Jahre Raiffeisen in Niederösterreich 1886–1986, Skriptum des Verbandes ländlicher Genossenschaften in Niederösterreich (Wien 1986) 3.

¹¹⁾ Neumann, Agriculturstaat (wie Anm. 9) 496.

¹²⁾ A(dalbert) Sch äffle, Der „große Börsenkrach“ des Jahres 1873. In: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft 30 (Tübingen 1874) 1ff.

¹³⁾ Hamm, Ziele (wie Anm. 53) 2.

ten Bildungsstand voraussetzen,¹⁴⁾ sollten die Entwicklung günstig beeinflussen.¹⁵⁾ In den letzten Jahren vor der Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses – ein Ereignis, das sich über Jahre vorweg ankündigte¹⁶⁾ – diskutierten landwirtschaftliche Kreise verstärkt Maßnahmen, die als zielführend angesehen wurden, den Erfolg der Landwirtschaft zu steigern. Sachlich ging es dabei vorrangig um die Aufhebung von Robot und Zehent, die als Behinderung für die freie Entfaltung des Landwirtes angesehen wurden.¹⁷⁾ Beide Untertanenleistungen schränkten den persönlichen Freiraum der Bauern ein, mehr Leistung konnte nur in Freiheit verlangt und erbracht werden.¹⁸⁾ Mehr Leistung benötigte aber auch geistige Bildung, die zu mehr Wissen führen konnte¹⁹⁾ als die reine Erfahrung. Bemängelt wurde der Bildungsweg des Landwirtes an sich, der, anders als bei den Handwerkern, weder über eine Lehrzeit verfügte noch durch Reisen Neues kennenlernte.²⁰⁾ So war der Landwirt dazu verhalten, das nachzuahmen, was er bei seinen Eltern sah.²¹⁾

Weitere Probleme entstanden aus dem Mangel an Geld und durch die Zerstückelung des Grundbesitzes, beides Angelegenheiten, die sich für eine rationelle Bewirtschaftung des Grundstückes als hemmend erwiesen.²²⁾ Den Abgeordneten²³⁾ zum Reichstag, die 1848 die Aufhebung der Untertänigkeit durchsetzten, war bewußt, welche Tragweite ihr Ansinnen hatte.²⁴⁾ Mit der Auflösung der über viele Jahrhunderte bestehenden Grundherrschaften griffen sie tief in das soziale Gefüge ein, waren allerdings davon überzeugt, daß der Bauer nur in Freiheit seinen Wohlstand steigern könne²⁵⁾ und die Grundentlastung einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung bescheren werde.²⁶⁾ Allerdings, für diesen Aufschwung

¹⁴⁾ Peter Nicolaus Feuser, Das Genossenschaftswesen in der Landwirtschaft. In: Wiener Landwirtschaftliche Zeitung [WLwZ] (31. Juli 1869) 293.

¹⁵⁾ Raoul Ritter von Dombrowski, Der Kleingrundbesitz in seiner Beziehung zum allgemeinen Fortschritt. In: Jahrbuch für österreichische Landwirthe 11 (Prag 1872) 196.

¹⁶⁾ Carl Grünberg, Die Bauernbefreiung in Oesterreich-Ungarn. In: Handwörterbuch der Staatswissenschaften 2 (Jena 3^o1908) 569ff.

¹⁷⁾ Albert von Hummelauer, Über die Verarmung der ackerbauenden Classe (Wien 1836) 78.

¹⁸⁾ Franz Albert, Welche Hindernisse walten ob, daß bei der üblichen Dreifelderwirthschaft der Uebergang zu einem ausgedehnten Futterbau, nach dem Geständnisse der Grundbesitzer, noch immer nicht überhand nehmen kann, und wie sind diese Hindernisse zu beseitigen? In: Niederösterreichisches Landwirtschaftliches Wochen-Blatt [NÖLWB] Nr. 26 (1847) 212.

¹⁹⁾ Ueber landwirtschaftliche Bildung. In: NÖLWB (Nr. 16/1847) 131.

²⁰⁾ Franz Skarpil, Zur Hebung des zahlreichsten aller Stände, des Bauernstandes. In: ALFZ Nr. 7 (1862) 207.

²¹⁾ Franz Cymuth, Ueber die Ausbildung des Bauernstandes. In: ALFZ 25 (1857) 422.

²²⁾ Albert, Hindernisse (wie Anm. 7) 212ff.

²³⁾ Über die Charakteristika der bäuerlichen Abgeordneten: Roman Rosdolsky, Die Bauernabgeordneten im konstituierenden österreichischen Reichstag 1848–1849 = Materialien zur Arbeiterbewegung Nr. 5. Hrsg. Ludwig Boltzmann-Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung (Wien 1976) 183ff.

²⁴⁾ Hans Kudlich, Rückblicke und Erinnerungen, 2. Bd. (Wien/Pest/Leipzig 1873) 91ff; Ernst Violand (1818–1875), Die soziale Geschichte der Revolution in Österreich 1848. Hrsg. Wolfgang Häusler (Wien 1984) 21.

²⁵⁾ Verhandlungen des österreichischen Reichstages nach der stenographischen Aufnahme, 1. Bd. (Wien o.J.) 562f.

²⁶⁾ Verhandlungen (wie Anm. 25), 2. Bd. (Wien o.J.) 88f.

war Bildung Voraussetzung, es genügte wohl kaum, daß oft nur der Pfarrer als Lehrer der Landwirtschaft tätig war und so die „Liebe zur Obstbaumzucht, zur Bienenzucht einflößte“.²⁷⁾ Denn die Grundentlastung verlangte nicht nur Wirken aus eigener Kraft,²⁸⁾ sondern auch das Tragen von Lasten.

Diese Lasten waren die Entschädigungszahlungen für den Grund und Boden, die Steuerleistungen, die Beiträge, die für die Gemeinde zu bezahlen waren und letztlich Rückstellungen als Vorsorge für Unglücksfälle wie zum Beispiel Brand oder Tierverluste. Auch die Beschaffung von Brennholz war jetzt mit Kosten verbunden, um nur noch einen wichtigen Punkt zu erwähnen.²⁹⁾ Es war daher ein Gebot der Stunde, das Einkommen durch bessere wirtschaftliche Weise zu erhöhen und das ging ohne zeitgemäße Führung der Landwirtschaft nicht, eine an sich alte Erkenntnis, Bildung war ein Gebot der Stunde.³⁰⁾

Schon zur Zeit Kaiser Franz I. hatten Nationalökonomen den Wert der landwirtschaftlichen Bildung erkannt, wenngleich man zu dieser Zeit ausschließlich in den Kategorien der staatlichen Erfordernisse und des Großgrundbesitzes dachte. Damals entstanden die ersten landwirtschaftlichen Lehranstalten des Kaiserreiches, so 1806 die Praktisch-Ökonomische Lehranstalt in Vösendorf,³¹⁾ 1808 das Tierarznei-Institut in Wien,³²⁾ 1815 das Polytechnische Institut in Wien³³⁾ und 1813 die Forstschule Mariabrunn.³⁴⁾ An jeder Universität, an jedem höheren Bildungsinstitut wurden Lehrkanzeln für Landwirtschaft errichtet,³⁵⁾ ja selbst die Theologiestudenten mußten Landwirtschaft lernen,³⁶⁾ um ein Vorbild beim Betrieb ihrer mit der Pfarre verbundenen Landwirtschaft abzugeben. Den besser situierten landwirtschaftlichen Kreisen, naturgemäß aus dem Stand der Gutsbe-

²⁷⁾ Kudlich, Rückblicke (wie Anm. 24), 1. Bd. (Wien/Pest/Leipzig 1873) 21.

²⁸⁾ Ludwig Freiherr von Villa-Secca, Unsere Zukunft. In: NÖLWB 12 (1848) 81.

²⁹⁾ Was uns Noth thut! In: ALFZ 7 (1851) 49f.

³⁰⁾ Adalbert Schiller, Auf welchem Wege könnte die Hebung der Landeskultur am kürzesten angebahnt werden. In: NÖLWB 51 (1849) 354.

³¹⁾ Josef Buchinger, Geschichte des land- und forstwirtschaftlichen Schul- und Bildungswesens in Niederösterreich (Wien 1968) 5. – Ein Schulbetrieb im heutigen Sinn bestand allerdings kaum, einigen Zöglingen wurde die Mitarbeit in der Gutswirtschaft ermöglicht. – P. R., Was können und sollen Staat und landwirthschaftliche! Vereine für den landwirthschaftlichen Unterricht thun? Teil I. In: Centralblatt für die gesamte Landeskultur 30 (1854) 234. – Eine andere Quelle informiert über ackerbauliche Versuche: Karl Krabicka, 800 Jahre Vösendorf. Festschrift der Marktgemeinde Vösendorf zur 800-Jahr-Feier (Leobersdorf 1976) 21/22. – Die ersten wirklichen landwirtschaftlichen Schulen in der Monarchie dürften sich Ende des 18. Jahrhunderts in Böhmen befunden haben. Siehe: Die ersten landwirthschaftlichen Unterrichtsanstalten („Bauernschulen“) in Böhmen. In: Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen III (Prag 1865) 96.

³²⁾ Josef Schreiber, Die Tierärztliche Hochschule in Wien. In: Festschrift: 200 Jahre Tierärztliche Hochschule in Wien (Wien o.J.) 11.

³³⁾ Richard Kastner, Die Geschichte der technischen Hochschulen (Wien/München 1965) 27.

³⁴⁾ Herbert Killian, Mariabrunner Trilogie. II. Teil, 1.Bd. Geschichtliche Entwicklung. In: Mittheilungen der forstlichen Bundesversuchsanstalt 79 (Wien 1968) 23.

³⁵⁾ Gustav Strakosch-Graßmann, Geschichte des österreichischen Unterrichtswesens (Wien 1905) 149.

³⁶⁾ Strakosch-Graßmann, Geschichte (wie Anm. 35) 149; Helmut Engelbrecht, Geschichte des österreichischen Bildungswesens, Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs. Bd. 3: Von der frühen Aufklärung bis zum Vormärz (Wien 1984) 188.

sitzer, war klar, daß nur mit Hilfe von gebildeten Fachleuten der Erwerbszweig Landwirtschaft lohnend und gewinnbringend geführt werden konnte.³⁷⁾

Es war daher notwendig, daß unmittelbar nach der Bauernbefreiung der Bildungsstand der Landwirte kritisch einer Beurteilung unterzogen wurde.³⁸⁾ Einzelne Aktivitäten durch die landwirtschaftlichen Gesellschaften wurden verstärkt³⁹⁾ und das neugegründete Ministerium für Landeskultur⁴⁰⁾ erließ eine Reihe von Empfehlungen zur Verbesserung von Bildungsmaßnahmen,⁴¹⁾ die jedoch nicht verwirklicht werden konnten.⁴²⁾ Wesentliche Impulse setzte der Agrarkongreß 1849, der sich vorrangig mit den Folgen der Bauernbefreiung auseinandersetzte. Die Tagung beschäftigte sich daher auch intensiv mit der Bildungsfrage. Allerdings konnte sich der von Vertretern der staatlichen Verwaltung und des Großgrundbesitzes beschickte Kongreß nur wenig von dem Bildungsideal des Großgrundbesitzes lösen und gab nur sehr wenige konkrete Hinweise, welche Maßnahmen zu setzen waren, um dem kleinen Landwirt zu helfen, seinen Bildungs- und Wissensstand zu verbessern.

Landwirtschaftlicher Unterricht und Volksschule

Natürlich gab es beim Bildungsbedarf für Betriebsführer größerer und kleinerer landwirtschaftlicher Unternehmen berechnete Unterschiede. Die Delegierten des Agrarkongresses waren der Ansicht, daß die praktische Arbeit beim kleinen Grundbesitzer im Mittelpunkt seiner Tätigkeit stehe, daher der Unterricht ein vorwiegend praktisch ausgerichtetes sein müsse. Für den theoretischen Unterricht Voraussetzung war eine gewisse Fertigkeit im Lesen und Verstehen des Gelesenen, im Schreiben und Rechnen. Der landwirtschaftliche Unterricht konn-

³⁷⁾ Anton Emanuel Komers, Ueber Einführung der Ackerbauschulen in Böhmen (Prag 1851) 7.

³⁸⁾ Komers, Böhmen (wie Anm. 37) Vorwort.

³⁹⁾ Joseph Ritter von Schreibers, Darstellung der Gründung und Entwicklung der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, als Fest-Album bei Gelegenheit der fünfzigjährigen Jubiläumsfeier der Gesellschaft (Wien o.J.) 101.

⁴⁰⁾ Nach der Revolution des Jahres 1848 wurden die Agenden der Landwirtschaft zunächst vom Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel betreut, ab 1849 vom Ministerium für Landeskultur und Bergwesen – und ab 1861 dann vom Ministerium für Handel und Volkswirtschaft. Das k.k. Ackerbauministerium wurde Ende 1867 errichtet. – Siehe dazu: Das Ministerium der Finanzen und das Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsministerium. In: Central-Organ für Handel, Gewerbe und Politik (30. September 1848) 483; Das Ministerium für Landeskultur. In: Central-Organ für Handel, Gewerbe und Politik (1. Februar 1849) 106; Walter Goldinger, Die Zentralverwaltung in Cisleithanien. Die zivile gemeinsame Zentralverwaltung. In: Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Band II, Verwaltung und Rechtswesen. Hrsg. Adam Wandruszka-Peter Urbanitsch (Wien 1975) 122; 100 Jahre Landwirtschaftsministerium, eine Festschrift (Wien 1967) 60.

⁴¹⁾ P.R., Was können und sollen Staat und landwirthschaftliche Vereine für den landwirthschaftlichen Unterricht thun? Teil II. In: Centralblatt für die gesamte Landeskultur 31 (1854) 244.

⁴²⁾ Unterricht (wie Anm. 41); Landwirtschaftlicher Unterricht. In: ALFZ (7. Oktober 1854) 318.

te daher nur in reiferen Jahren⁴³⁾ erteilt werden, das hatte den Vorteil, daß dann den Schülern viele Verrichtungen in der Landwirtschaft bereits bekannt waren.⁴⁴⁾

Sinnvoll erschien es weiters, daß den landwirtschaftlichen Unterricht der Volksschullehrer erteilte, der praktischerweise einen mit der Volksschule verbundenen landwirtschaftlichen Betrieb führte.⁴⁵⁾ So sollte sichergestellt werden, daß der Unterricht das brachte, was die jeweilige Landwirtschaft der Gegend erforderte. Notwendig zur Unterstützung des Unterrichtes war allerdings ein landwirtschaftliches Lesebuch.⁴⁶⁾

Als Ideal wurde der landwirtschaftliche Unterricht in der Sonn- und Feiertagschule angesehen. Diesen sollten junge Menschen zwischen dem 12. und 16. Lebensjahr besuchen und so das wiederholen, was sie bereits in der Elementarschule gehört hatten, zusätzlich aber landwirtschaftliches Wissen vermittelt bekommen.⁴⁷⁾ Somit trat die Volksschule als die wichtigste Bildungsstätte für den jungen Landwirt in den Mittelpunkt des Interesses,⁴⁸⁾ da den Kongreßteilnehmern bewußt war, daß ein weitergehender landwirtschaftlicher Unterricht in mittleren und höheren Lehranstalten für den einfachen Landwirt kein Bildungsideal darstellte.

Für den Besuch der Volksschule betand seit 1804 eine gesetzliche Verpflichtung; der Schulbesuch reichte vom 6. bis zum 12. Lebensjahr. Die Schulzeit betrug durchschnittlich 20 Stunden pro Woche, der Wiederholungsunterricht für die erwachsene Jugend an Sonn- und Feiertagen war obligat.⁴⁹⁾ Die Statistik für das Jahr 1847 wies aus, daß es in Österreich 1.098 Volksschulen gab, an 1.026 davon wurde der Wiederholungsunterricht abgehalten,⁵⁰⁾ in einigen Fällen erfolgte in

⁴³⁾ Viele Autoren, die sich mit dem landwirtschaftlichen Unterricht in der Volksschule auseinandersetzen, betonen die pädagogische Erfahrung, daß die Bereitschaft zum Aufnehmen fachlicher Inhalte erst ab einem gewissen Alter gegeben ist. So zum Beispiel: P[eter] N[icolaus] Feuser, Das landwirtschaftliche Fortbildungswesen. In: WLwZ (2. Oktober 1869) 370; Emil Kirchner, Ueber landwirtschaftliches Creditwesen und die Möglichkeit einer einfachen Selbsthilfe. In: ALFZ 30 (1860) 938ff; Landwirtschaftliche Unterrichtsfrage und die landwirtschaftliche Lehranstalt in Tetschen-Liebwerd mit Skizzen aus der Güterverwaltung in Böhmen (Prag 1856) 30; W[ilhelm] Pabst, Ueber den landwirtschaftlichen Unterricht. In: ALFZ (30. August 1851) 65; ders., Erforderniß und Mittel zur Hebung der landwirtschaftlichen Intelligenz in Oesterreich. In: Oesterreichische Revue 3 (1863) 136; Friedrich Ritschel, Die Volksbildung. In: ALFZ (26. Juli 1867) 738.

⁴⁴⁾ Verhandlungen des landwirtschaftlichen Congresses gehalten zu Wien im Monate März 1849 (Wien 1849) 139/40.

⁴⁵⁾ Seit dem am 11. August 1805 erlassenen Schul-Codex umfaßte der Begriff „Volksschule“ die Trivialschule, die Hauptschule und Normalschulen. In diesem Beitrag steht der Begriff Volksschule für die Trivialschule der ländlichen Gemeinde. Hauptschulen gab es nur in Kreisorten, Normalschulen nur in größeren Städten. Siehe: Edeltraud Hofleitner, Kulturgeschichte des niederen Schulwesens von der Allgemeinen Schulordnung Maria Theresias bis zum Reichsvolksschulgesetz (1774–1869) (Phil.Diss. Wien 1986) 20f.

⁴⁶⁾ Verhandlungen 1849 (wie Anm. 44) 141f.

⁴⁷⁾ Verhandlungen 1849 (wie Anm. 44) 161. – Ein populärer Unterricht. In: ALFZ (29. Jänner 1853) 40.

⁴⁸⁾ Verhandlungen 1849 (wie Anm. 44) 163ff.

⁴⁹⁾ Adolf Ficker, Volks- und Mittelschule in Österreich. Geschichte, Bestand, Erfolg = Sonderdruck aus Schmid's Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens V (Gotha 1865) 263.

⁵⁰⁾ Ficker, Volks- und Mittelschule 268f.

Endgültig geregelt konnte die landwirtschaftliche Bildung der Lehrkräfte erst ab 1886 werden. Im 3. und 4. Jahrgang hörten die angehenden Lehrkräfte in der Lehrerbildungsanstalt den Gegenstand Landwirtschaftslehre.⁶²⁾

Eine grundlegende Änderung des gesamten Volksschulwesens brachte das Reichsvolksschulgesetz von 1869 mit sich.⁶³⁾ Die Schulpflicht wurde auf volle acht Jahre ausgedehnt, mit der Schule verbunden waren landwirtschaftliche und gewerbliche Fachkurse,⁶⁴⁾ der Wiederholungs- und Fortbildungsunterricht sollte in Klassen erfolgen, die dem Niveau der Schüler anzupassen waren.⁶⁵⁾

Gründung der ersten landwirtschaftlichen Schulen⁶⁶⁾

Nach Aufforderung durch die niederösterreichischen Stände und des Präsidiums der Landwirtschaftsgesellschaft Wien befaßte sich 1845 ein Komitee von Fachleuten mit der Ausarbeitung von Vorschlägen zur beruflichen Ausbildung der Landwirte.⁶⁷⁾ Weiters dachte man an Anstalten zur Heranbildung künftiger Landes-

⁶²⁾ Gönner, Lehrerbildung (wie Anm. 59) 178f.

⁶³⁾ RGBl Nr. 62 v.14.5.1869: Gesetz durch welches die Grundsätze des Unterrichtswesens bezüglich der Volksschulen festgestellt werden (= Reichsvolksschulgesetz); zu dessen Entstehen: Hans Mikschy, Der Kampf um das Reichsvolksschulgesetz 1869 (Wien 1949).

⁶⁴⁾ Ficker, Unterrichtswesen (wie Anm. 53) 44.

⁶⁵⁾ Ficker, Unterrichtswesen (wie Anm. 53) 70ff.

⁶⁶⁾ Josef Buchinger, Geschichte des land- und forstwirtschaftlichen Schul- und Bildungswesens in Niederösterreich (Wien 1968). – Das Buch ist wohl unter Zuhilfenahme der Unterlagen des Niederösterreichischen Landesarchives und der Landtagsprotokolle und -beilagen erstellt worden, jedoch ist selten die Quelle einer Aussage angegeben. Über die Entwicklung des landwirtschaftlichen Bildungswesens in Niederösterreich gibt es im Landesarchiv ausgezeichnete Unterlagen – NÖLA Landeskultur, Faszikel 23. – Einen ausgezeichneten Überblick geben weiters die Kapitel „Unterrichtsangelegenheiten“ In: Bericht des niederösterreichischen Landesausschusses über seine Amtswirksamkeit [BerLAW]. Die Berichte sind von 1862/64 bis 1902/03 erschienen. – Helmut Engelbrecht, Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs 4. Von 1848 bis zum Ende der Monarchie (Wien 1986) 210ff; Arthur Freiherr von Hohenbruck und Friedrich Ritter von Zimmerauer, Der land- und forstwirtschaftliche Unterricht in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern (Wien 1890); Die wichtigsten Normalien für die niederen und mittleren landwirtschaftlichen Lehranstalten. In: Land- und forstwirtschaftliche Unterrichts-Zeitung [LFUZ], I. Jg. (1887) 7ff; Statistisches Jahrbuch des k.k. Ackerbau-Ministeriums für 1875. Drittes Heft: Unterrichts- und Versuchswesen, dann Gesellschaften und Vereine für Land- und Forstwirtschaft (Wien 1876); Friedrich Ritter von Zimmerauer, Der land- und forstwirtschaftliche Unterricht. In: Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft und ihrer Industrien, 1848–1898. Bd. 4 (Wien 1899) 487ff. – Weiters: Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, und Aufsätze vermischten ökonomischen Inhalts, erschienen von 1850 bis 1851; Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, erschienen als Beiblatt zur „Allgemeinen Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitung“ von 1851 bis 15. Jänner 1859, dann bis Ende 1867 als eigene Rubrik in der genannten Zeitung, 1868 und 1869 als Beilage unter gleichem Titel in der „Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung“, ab 1870 als eigene Publikation: „Verhandlungen und Mittheilungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien“ – Weiters: Jahresberichte des k.k. Ackerbaumministeriums über die Maßregeln und Arbeiten zur Förderung der Landescultur in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern.

⁶⁷⁾ Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, und Aufsätze vermischten ökonomischen Inhaltes. Folge 2, Bd. 2, 1. Heft (Wien 1845) 34ff.

beamter, vergleichbar mit Einrichtungen, wie sie für andere Berufe zur Verfügung standen.⁶⁸⁾

Für die Ausbildung der Lehrkräfte, aber auch für Kinder wohlhabender Landwirte schlugen die Fachleute eine Bildungsgelegenheit im Rahmen einer bestehenden Gewerbeschule vor, die dazu notwendige Ausweitung des Lehrplanes schien vertretbar.⁶⁹⁾ Für höher qualifizierte Wirtschaftsbeamte dachte man an besondere Studienabteilungen an Universitäten.⁷⁰⁾

Die Vorschläge kamen in der Folge nicht zur Ausführung, dienten aber dann als Grundlage für die Wünsche der Gesellschaft, die diese in Zusammenhang mit Unterrichtsfragen in dem bereits erwähnten, vom Ministerium für Landeskultur und Bergwesen einberufenen landwirtschaftlichen Kongreß des Jahres 1849 behandelt wissen wollte.⁷¹⁾

Nachdem der Kongreß der Forderung nach Inangriffnahme landwirtschaftlicher Bildungsaktivitäten entsprochen hatte,⁷²⁾ richtete das Ministerium an die Landwirtschaftsgesellschaften des österreichischen Kaiserstaates eine Aufforderung zur Realisierung des Beschlusses.⁷³⁾ Dabei ging es zunächst um Lehrbücher für zu schaffende Land- und Ackerbauschulen.⁷⁴⁾

Dem Verlangen des Ministeriums nach Gründung von Ackerbauschulen kam die k.k. Landwirtschaftsgesellschaft Wien nach und ging dabei in mehreren Schritten vor. Zunächst stellte die Gesellschaft durch Gewährung von sechs Stipendien pro Jahr – 500 fl – sicher, daß eine Mindestanzahl von Schülern den Bestand einer zu schaffenden Schule gewährleistete. Diese Unterstützung sollte zunächst drei Jahre andauern.⁷⁵⁾

Eine Befragung unter den Gesellschaftsmitgliedern erbrachte dann einen geeigneten Schulstandort, es war dies das Gut Weissenhof bei Klosterneuburg, das Anton Ritter von Clanner in Pacht hatte.⁷⁶⁾ Die aufzunehmenden Schüler mußten das 16. Lebensjahr vollendet haben und unter anderem ausreichende Kenntnisse des Lesens, Schreibens und Rechnens nachweisen,⁷⁷⁾ das Schulgeld betrug 80 fl CM pro Jahr.⁷⁸⁾ Sechs Zöglinge, die altersmäßig zwischen 16 und 19 Jahren waren, wurden ausgewählt.⁷⁹⁾

Der Unterricht war auf drei Jahre angelegt. Im ersten Jahrgang sollte das Elementarwissen aufgefrischt werden, der eigentliche landwirtschaftliche Unter-

⁶⁸⁾ Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft (wie Anm. 67) 40f.

⁶⁹⁾ Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft (wie Anm. 67) 39.

⁷⁰⁾ Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft (wie Anm. 67) 40.

⁷¹⁾ Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft. Folge 2, Bd. 6, 1. Heft (Wien 1849) 10ff.

⁷²⁾ Verhandlungen Congress 1849 (wie Anm. 44) 150ff.

⁷³⁾ Wiener Tagebuch. In: Central-Organ für Handel, Gewerbe und Politik (18. April 1849) 359.

⁷⁴⁾ Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, und Aufsätze vermischten ökonomischen Inhaltes. Folge 2, Bd. 6, 2. Heft (Wien 1850) 22.

⁷⁵⁾ Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft (wie Anm. 74) 37.

⁷⁶⁾ Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft (wie Anm. 74) 44. – Eine Beschreibung der Schule und der Schulwirtschaft enthält: Besuch des weißen Hofes bei Klosterneuburg. In: NÖLWB 10 (1849) 85.

⁷⁷⁾ Stiftungsplätze für Zöglinge der Ackerbauschule. In: ALFZ (11. Oktober 1851) 122.

⁷⁸⁾ Ackerbauschule in Weißenhof. In: NÖLWB 30 (1849) 250.

⁷⁹⁾ Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft (wie Anm. 74) 63.

richt war dem zweiten und dritten Schuljahr vorbehalten.⁸⁰⁾ Für den Schulleiter Clanner wurde eine eigene Instruktion erlassen,⁸¹⁾ die Schule eröffnete am 8. September 1849.⁸²⁾

Der Schulstandort Weissenhof hatte allerdings nur einen einjährigen Bestand, mit Beginn des zweiten Jahrganges – 1850 – erfolgte die Verlegung der Schule nach Neu-Aigen bei Tulln, und zwar unter der Leitung des Gutspächters Peter Kowarz. Im neuen Schulstandort wurden eine Reihe von Modifikationen des Lehrplanes vorgenommen, auch erfolgte die Umbenennung der Zöglinge in Wirtschafts-Lehrlinge.⁸³⁾

Ende November, Anfang Dezember 1851 fand an der Schule Neu-Aigen erstmals eine Prüfung statt, die zur vollsten Zufriedenheit der Prüfungskommission ausfiel. Nachgewiesen werden mußten von den Schülern Kenntnisse im landwirtschaftlichen Rechnen und der Buchhaltung, über das Führen eines Scheunen- und Schüttbodenregisters, über Düngermaßnahmen und über Fütterung der Haustiere.⁸⁴⁾

Genauso wie am Weissenhof standen auch in der Schule Neu-Aigen Freiplätze oder Stipendien, sogenannte Stiftungsplätze, zur Verfügung. Gestiftet wurden diese meist von Adelligen, über ihre Vergabe entschied eine Kommission.⁸⁵⁾

Das gute Beispiel von Neu-Aigen veranlaßte die Gründung der zweiten Ackerbauschule in Niederösterreich, in Tilmons- oder Dillmannhof bei Wr. Neustadt. Der Unterricht begann am 15. September 1852 mit fünf Zöglingen. Die Leitung der Schule, die Kenntnisse in Landwirtschaft, Rechnen und Schönschreiben vermittelte, lag in den Händen des Gutsbesitzers Direktor Ferdinand Dillmann von Tilmon.⁸⁶⁾

Die Schule dürfte von Anfang an mit zuwenig Akzeptanz zu kämpfen gehabt haben, denn Anfang 1853 war es nicht möglich, die fünf kaiserlichen Stiftungsplätze an Bauernsöhne zu vergeben, so daß die Schulleitung diese Plätze auch Bewerbern außerhalb des Bauernstandes anbot.⁸⁷⁾

Die erste Prüfung fand im September 1854 statt, ein Kandidat entsprach nicht. Die etwa gleichzeitig abgehaltene Schlußprüfung im dritten und letzten Jahrgang in Neu-Aigen schloß mit einer Prämierung von drei Lehrlingen, die sehr erfolgreich ihre Prüfungen bestanden hatten. Allerdings gab es auch Unerfreuliches,

⁸⁰⁾ Verhandlungen der k.k. Landwirthschafts-Gesellschaft (wie Anm. 74) 65/66f.

⁸¹⁾ Verhandlungen der k.k. Landwirthschafts-Gesellschaft (wie Anm. 74) 73.

⁸²⁾ Schreibers, Darstellung (wie Anm. 39) 99.

⁸³⁾ Schreibers, Bericht über den Fortgang der von der k.k. Landwirthschafts-Gesellschaft gegründeten ersten Ackerbauschule in Niederösterreich. In: Verhandlungen der k.k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien = Beiblatt zur ALFZ (12. Juli 1851) 4f.

⁸⁴⁾ Bericht über die Prüfung in der Ackerbauschule zu Neu-Aigen. In: ALFZ (6. Dezember 1851) 184.

⁸⁵⁾ Stiftungsplätze für Zöglinge in Ackerbauschulen. In: ALFZ (11. Oktober 1851) 122.

⁸⁶⁾ Bernhard, Bericht über die Eröffnung der zweiten Ackerbauschule in Österreich am Tilmonshof bei Neustadt den 15. September 1852. In: Verhandlungen der k.k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien = Beiblatt zur ALFZ (16. Oktober 1852) 112.

⁸⁷⁾ Erledigte Stiftungsplätze. In: ALFZ (19. März 1853) 95.

zwei Schüler wurden von der Schule gewiesen, weil sie in grobe Wirtshausexzesse verwickelt waren.⁸⁸⁾

Im Jahre 1855 konnten wiederum die Stiftungsplätze nicht zur Gänze mit Bauernkindern besetzt werden, doch dieses Mal nicht nur am Dillmannshofe, sondern auch in Neu-Aigen. Den Aufnahmebewerbern wurde mitgeteilt, daß die Lehrlinge als Knechte des Schuldirektors in ein Dienstverhältnis einzutreten hatten, für ihre Arbeit aber je nach Leistung 24–48 fl CM bekamen, außerdem freie Station. Nachzuweisen war durch die Bewerber das vollendete 16. Lebensjahr sowie Kenntnisse des Lesens, Schreibens und Rechnens. Ein pfarramtliches Zeugnis mußte gute Sitten bescheinigen.⁸⁹⁾

Der Prüfung der Schüler in Neu-Aigen im Juli 1855 wohnte auch der niederösterreichische Statthalter Freiherr von Eminger bei, der der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Wien brieflich seine Anerkennung mitteilte. Er ermunterte die Gesellschaft, auch in den Vierteln ober dem Wienerwald und ober dem Manhartsberg ähnliche Schulen einzurichten.⁹⁰⁾ Auch bei den Prüfungen am Dillmannshof im April 1856 war der Statthalter zugegen, drei Lehrlinge beendeten ihren Unterricht nach Absolvierung ihrer dreijährigen Schulzeit. Allerdings, der Brauch der Gewährung eines Geldgeschenkes beim Austritt aus der Schule konnte nicht mehr aufrecht erhalten werden, da man ja an die Gründung weiterer Schulen dachte und somit mit mehr Schülern rechnen mußte.⁹¹⁾

Als weiterer Standort einer niederösterreichischen Ackerbauschule kam das Gut Großau bei Raabs in Betracht. Besitzer war der Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereines, Ludwig Freiherr von Villa-Secca, der dem Zentrallausschuß der Gesellschaft seine Wirtschaft anbot; zwölf Schüler sollten dort die Landwirtschaft erlernen. Dank großzügiger Unterstützung Waldviertler Gutsbesitzer, die sechs Stiftungsplätze zur Verfügung stellten, konnte Großau im Jänner 1857 als dritte Ackerbauschule in Niederösterreich in Betrieb gehen,⁹²⁾ unter der Oberaufsicht Villa-Seccas leitete die Schule Direktor Peter Hrdliczka. Bereits im Februar verzeichnete die Schule 19 Zöglinge,⁹³⁾ die erste Prüfung fand im Mai statt.⁹⁴⁾

Die Schule in Großau profitierte von der Entwicklung am Dillmannshof. Der Schulleiter, Major Dillmann von Tilmon, kündigte der Gesellschaft die Direktion im Spätherbst 1857 und verstarb wenig später. Zehn Schüler fanden in Großau Aufnahme, so daß sie ihre Ausbildung fortsetzen konnten. Die Landwirtschafts-

⁸⁸⁾ Eckel, Bericht über die beiden Ackerbauschulen in Neu-Aigen und am Dillmannshofe in Niederösterreich. In: Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien = Beiblatt zur ALFZ (10. Februar 1855) 14.

⁸⁹⁾ Adalbert Fuchs, Stiftungsplätze für Ackerbau-Lehrlinge. In: ALFZ (12. Jänner 1856) 14.

⁹⁰⁾ Bericht. In: Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien = Beiblatt zur ALFZ (31. Mai 1856) 65.

⁹¹⁾ Bericht. In: Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien = Beiblatt zur ALFZ (31. Mai 1856) 66.

⁹²⁾ Bericht des Central-Ausschusses über die n.ö. Ackerbauschulen, insbesondere die Eröffnung der dritten n.ö. Ackerbauschule zu Großau bei Raabs. In: Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien = Beiblatt zur ALFZ (21. Februar 1857) 35.

⁹³⁾ Wochen-Übersicht. In: ALFZ (21. Februar 1857) 129.

⁹⁴⁾ Die erste Prüfung in der Ackerbauschule zu Großau. In: ALFZ (12. Juni 1858) 369.

gesellschaft wollte den Standort Dillmannshof erhalten,⁹⁵⁾ dies gelang nicht, die Schule wurde aufgelöst, letztlich konnte eine Verlängerung versprochener Stipendien nicht erreicht werden.⁹⁶⁾

Der Statthalter ermunterte die Landwirtschaftsgesellschaft, an die Errichtung weiterer Schulen zu denken, sodaß der Gedanke auftauchte, im Viertel unter dem Wienerwald eine Schule für Wein- und Obstbau zu errichten.⁹⁷⁾

Der Bericht über die verbleibenden zwei Ackerbauschulen in Niederösterreich für das Jahr 1858 vermeldet eine zufriedenstellende Entwicklung,⁹⁸⁾ desgleichen für 1859,⁹⁹⁾ wenngleich erstmals in der Öffentlichkeit Polemik¹⁰⁰⁾ und Kritik¹⁰¹⁾ an den landwirtschaftlichen Schulen auftauchte. Bemängelt wurde der viel zu geringe Schulbesuch von Bauernsöhnen. Die Schulen dienten der Ausbildung der Söhne von Ökonomiebeamten und von Gutsbesitzern, Bauernsöhne kamen nur, wenn sie den elterlichen Hof nicht übernahmen. Der Schulbesuch erschien als zu teuer, die Eltern mußten mit 300 bis 600 *fl* pro Schuljahr rechnen, so daß für die Ausbildung rund 1000 *fl* erforderlich waren. Diese Investition rechnete sich nach Meinung des Artikelverfassers nicht, denn das „geistige Kapital“ der Ausbildung brächte pro Jahr nur 50 *fl*. Ferner sei es nicht möglich, daß ein Bauer bis zu drei Jahre auf die Arbeit des Sohnes verzichte und bares Geld werde für die Ausbildung weicherer Geschwister aufgewendet. Die Lösung der Bildungsfrage für Landwirte läge daher nach wie vor bei der Dorfschule. Diese Darstellung wurde vehement bestritten.¹⁰²⁾

Die Kritik, die der Großbauer Schule galt, bemängelte auch eine Zweigleisigkeit der Ausbildung, nämlich der Teilung in eine für Zöglinge und eine für Praktikanten. Diese Vorgangsweise wurde von Anbeginn gehandhabt.¹⁰³⁾ Bald nach Eröffnung der Schule häuften sich nämlich Anfragen aus gebildeten Kreisen, die den

⁹⁵⁾ Bericht des Centralausschusses über die Ackerbauschulen Nieder-Oesterreichs. In: Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien = Beiblatt zur ALFZ (27. Februar 1858) 46.

⁹⁶⁾ Ludwig Baron Villa-Secca, Rechenschaftsbericht der dritten niederösterreichischen Ackerbauschule 1857. In: Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien = Beiblatt zur ALFZ (27. März 1858) 64f.

⁹⁷⁾ Adam [Schreck], Bericht über den Stand der Ackerbauschulen in Niederösterreich. In: Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft = Beilage zur ALFZ (24. Juli 1858) 147.

⁹⁸⁾ Adam [Schreck], Bericht über die Ackerbauschulen in Niederösterreich. In: Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien = Beiblatt zur ALFZ (15. Jänner 1859) 22f.

⁹⁹⁾ Für Neu-Aigen: Adam (Schreck), Die Prüfung der Lehrlinge der nieder-österreichischen Ackerbauschule zu Neu-Aigen am 1. März d.J. In: ALFZ (1. April 1859) 254; für Großau: Adam (Schreck), Bericht über die Prüfung in der Ackerbauschule zu Großau bei Raabs (Niederösterreich) am 9. Juni 1859. In: ALFZ (1. Juli 1859) 568/69.

¹⁰⁰⁾ Absonderlichkeiten um eine Ackerbauschule. In: Presse (21. August 1859). – Diese Angabe aus einem Artikel der ALFZ konnte nicht überprüft werden, da das „Presse“-Exemplar in der ÖNB fehlt und in der Wiener UB unvollständig ist.

¹⁰¹⁾ Fernand Stamm, Die Ackerbauschulen und ihre Erhaltungsmittel. In: Die neuesten Erfindungen (8. Dezember 1858) 386.

¹⁰²⁾ H. Burger, Löbl. Redaction. In: ALFZ (15. Jänner 1859) 41, und Adam [Schreck], Bericht (wie Anm. 98).

¹⁰³⁾ Wilhelm Pabst, Ueber Ackerbauschulen, insbesondere über die Ackerbauschule in Großau. In: ALFZ (10. October 1859) 865.

Wunsch nach einer praktischen und einer theoretischen Ausbildung beinhalten.¹⁰⁴⁾ Die Praktikanten hatten vor dem Eintritt in Großau bereits einige Real- oder Gymnasialklassen besucht, oder sogar diese Ausbildung abgeschlossen.¹⁰⁵⁾ Daher waren Zöglinge Schüler, die mehr die praktische Seite der landwirtschaftlichen Ausbildung anstrebten, Praktikanten dagegen Schüler, die einmal die landwirtschaftliche Beamtenlaufbahn einschlagen wollten.¹⁰⁶⁾

Im Jahre 1858 erfolgte ein Wechsel in der Direktion der Schule. Neuer Direktor wurde Friedrich Ulbricht.¹⁰⁷⁾

Weiterverfolgt wurde die Idee der Gründung einer Wein- und Obstbauschule in Niederösterreich. Die Begründung lag unter anderem in der Tatsache, daß im Kronland 80.000 Joch Weinfläche in Bewirtschaftung standen. Außerdem erklärte sich das Stift Klosterneuburg bereit, den Plan einer dritten landwirtschaftlichen Schule zu unterstützen.¹⁰⁸⁾ Die Hilfe des Stiftes bestand in der Überlassung der Schullokalität und eines Schulweingartens,¹⁰⁹⁾ diese ermöglichte der Landwirtschaftsgesellschaft die Eröffnung bereits am 1. März 1860.¹¹⁰⁾

Die erste Prüfung fand am 31. Jänner 1861 statt, die Kommission war mit den gebotenen Leistungen zufrieden,¹¹¹⁾ auch die erste Jahresprüfung verlief erfolgreich.¹¹²⁾ Ende 1862 erhielt die Schule durch das k.k. Ministerium für Handel- und Volkswirtschaft eine offizielle Belobigung.¹¹³⁾

¹⁰⁴⁾ Jahres-Bericht der nied. österr. Ackerbauschule in Großau 1862 (Wien o.J.) 4f; Villa-Secca, Rechenschaftsbericht (wie Anm. 96) 64f; Pabst, Ackerbauschulen (wie Anm. 103) 865.

¹⁰⁵⁾ Ludwig Baron Villa-Secca, Jahres-Bericht der nieder-österreichischen Ackerbauschule zu Großau bei Raabs. In: ALFZ (1. März 1859) 174/75.

¹⁰⁶⁾ Ludwig Baron Villa-Secca, Jahresbericht der Ackerbauschule zu Großau in Niederösterreich 1859. In: ALFZ 14 (1860) 432.

¹⁰⁷⁾ Ludwig Freiherr von Villa-Secca, Bericht über den Bestand der Großauer Ackerbauschule, die bisher erzielten Resultate und gemachten Erfahrungen. In: ALFZ (10. Februar 1861) 145.

¹⁰⁸⁾ Freiherr von Hohenbruck, Antrag wegen Gründung einer Wein- und Obstbauschule. In: ALFZ (10. Februar 1859) 104.

¹⁰⁹⁾ NÖLA Landeskultur, Faszikel 23, Schreiben des Central-Ausschusses der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft Wien an den niederösterreichischen Landesauschuß vom 20. Dezember 1861 und Bericht über die Wein- und Obstbauschule Klosterneuburg vom 1. Juni 1861. Siehe auch Floridus Röhrig, Klosterneuburg = Wiener Geschichtsbücher (Wien/Hamburg 1972) 92.

¹¹⁰⁾ Artur Bretschneider, Geschichte der Anstalt. In: Denkschrift zur 70jährigen Bestandsfeier der Höheren Bundes-Lehranstalt und Bundesversuchsstation für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg (Klosterneuburg 1930). – Weitere Festschriften: Jahresbericht 1945–1950 (fünf Jahre Wiederaufbau) zum 90. Bestandsjahr der Anstalt vorgelegt von Direktor Dipl.-Ing. E. Planckh. Hrsg. Höhere Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau Klosterneuburg (Klosterneuburg 1950), und 100 Jahre Höhere Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Klosterneuburg (Klosterneuburg 1960) 9.

¹¹¹⁾ Adalbert Fuchs, Die erste Prüfung der Zöglinge an der n. ö. Wein- und Obstbauschule zu Klosterneuburg am 31. Jänner. In: ALFZ (10. Februar 1861) 150.

¹¹²⁾ Arenstein, Die Jahresprüfung der Wein- und Obstbauschule zu Klosterneuburg am 7. October. In: ALFZ (1. November 1861) 971.

¹¹³⁾ Zuschrift des k.k. Ministeriums für Handel- und Volkswirtschaft bezüglich der Klosterneuburger Wein- und Obstbauschule. In: ALFZ 3 (1863) 83.

Das Jahr 1861 brachte die Auflösung der Schule Neu-Aigen, da der Direktor der Anstalt zu Anfang des Jahres verstarb. Auf Anraten der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien kamen die elf Schüler der Anstalt nach Großau, fanden also ebenso Aufnahme wie seinerzeit die Schüler von Dillmannshof.¹¹⁴⁾ Die Zahl der Schüler stieg dadurch auf 71, davon 26 Praktikanten und 45 Zöglinge. Um die Zukunft der nun einzigen Ackerbauschule¹¹⁵⁾ des Landes abzusichern,¹¹⁶⁾ richtete Villa-Secca ein Gesuch an den Landtag für eine dauerhafte und nicht nur immer auf einige Zeit beschlossene Dotation der Anstalt.¹¹⁷⁾

In der ersten Sitzung des niederösterreichischen Landtages im Jahre 1863 befaßten sich die Abgeordneten mit diesem Wunsch, neben Großau sollte auch die Schule Klosterneuburg Landesanstalt werden.¹¹⁸⁾ Die Beschlüsse selber wurden für Klosterneuburg in der Sitzung vom 7. Februar 1863¹¹⁹⁾ gefaßt, für Großau am 25. Februar 1863.¹²⁰⁾ Großau wurde demnach ab 1. März 1863 als Landesackerbauschule geführt, Klosterneuburg ab 1. Februar 1863 als niederösterreichische Landeswein- und Obstbauschule.¹²¹⁾ Von der k.k. Landwirtschaftsgesellschaft wurde dieser Beschluß begrüßt und als Beginn einer neuen Ära im Bereich des landwirtschaftlichen Schulwesens angesehen.

Die im niederösterreichischem Landesarchiv aufbewahrten Akten zeigen, daß die Umwandlung der Klosterneuburger Schule in eine Landesanstalt nicht ganz unproblematisch vor sich ging. Der Deutschlehrer Josef Kastner richtete am 25. November 1865 ein Schreiben an den Landtag, mit der Bitte, sein Gehalt zu erhöhen, da das Stift ihm bisher nur 100 fl pro Jahr zahlte, für einen Binder beispielsweise aber 600 fl nebst freier Station und Brennholzbezug ausgab.¹²²⁾

Der Landtag kam dem Ersuchen um angemessene Entlohnung nach und gewährte eine zusätzliche Jahresremuneration von 100 fl.¹²³⁾ Interessant in diesem Zusammenhang ist, daß Direktor Babo sein Gehalt direkt mit dem Abt von Klosterneuburg, Adam II. Schreck, vertraglich ausgehandelt hatte, es betrug 1575 fl,¹²⁴⁾ es wurde 1869 vom Landtag auf 2500 fl erhöht.¹²⁵⁾

Der Aufruf zur Gründung von Weinbauschulen wurde auch von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, Sektion Krems, aufgegriffen, die in ihrer Sitzung vom 28. September 1863 die Errichtung einer Weinbauschule in

¹¹⁴⁾ Ludwig Baron Villa-Secca, Die Ackerbauschule zu Großau im Jahre 1861. In: ALFZ 5 (1862) 140.

¹¹⁵⁾ Adam Schreck, Bericht über die niederösterreichischen Ackerbauschulen und über die Wein- und Obstbauschule. In: ALFZ 9 (1862) 285.

¹¹⁶⁾ BerLAW (von 20.4.1861 bis zum Ende des Verwaltungsjahres 1862) 37.

¹¹⁷⁾ Villa-Secca, Ackerbauschule (wie Anm. 114) 142.

¹¹⁸⁾ StenProt LT NÖ 2-1 v.8.1.1863, 2.

¹¹⁹⁾ StenProt LT NÖ 2-16 v.7.2.1863, 340f.

¹²⁰⁾ StenProt LT NÖ 2-22 v.25.2.1863, 492.

¹²¹⁾ BerLAW (von Anfang November 1862 bis Ende Jänner 1864) 45ff.

¹²²⁾ NÖLA Landeskultur, Faszikel 23/2 ex 1864-1869, Schreiben Jos. Kastner vom 25. November 1865 an den hohen Landtag.

¹²³⁾ BerLAW (von Anfang Februar 1864 bis Ende Oktober 1865) 23.

¹²⁴⁾ NÖLA Landeskultur, Faszikel 23 ex 1861, Vertrag, welcher zwischen dem hochwürdigem Stifte Klosterneuburg und dem Herrn August Freiherr von Babo zu Freiburg im Breisgau aus Anlaß der Organisation einer Schule für Obstzucht und Weinbau im Stifte Klosterneuburg nächst Wien in Österreich mit nachfolgenden Bestimmungen zu Stande gekommen ist.

¹²⁵⁾ NÖLA Landeskultur, Faszikel 23/2 ex 1869, Prot. Nr. 6310/771 vom 5. Mai 1869.

Krems beschloß.¹²⁶⁾ Der Vizepräsident der Kammer, Ritter von Wertheim, setzte die Idee als gebürtiger Kremser durch, obwohl bei der Sitzung auch die Meinung vertreten wurde, eine derartige Schulgründung sei Aufgabe des Landtages und der agrarischen Körperschaften. Unterstützung fand die Idee weiters durch die Stadt Krems, besonders durch Bürgermeister Dr. Dinstl und durch Realschuldirektor Dr. Ulrich.¹²⁷⁾

Der Unterricht, der am 23. November 1864 aufgenommen wurde,¹²⁸⁾ fand unentgeltlich jede Woche Mittwoch, Samstag und Sonntag in der Zeit von 18 bis 19 Uhr in der Realschule¹²⁹⁾ statt.

Die Schüler bekamen Unterricht in Rebkultur sowie Weinbehandlung in Theorie und Praxis. Die Schule erfreute sich bei Beginn zunächst regen Zuspruches. Vom Schulcharakter her muß die Kremser Aktivität als Fortbildungsschule eingestuft werden, eine Unterrichtsform, die für die Bildung der Bauern als besonders wichtig angesehen wurde. Allein nach einigen Jahren zeigte es sich, daß die Bemühungen, junge Hauer zum Besuch der Schule zu bewegen, vergeblich waren, der Schulbetrieb wurde 1870 eingestellt.¹³⁰⁾

Um das landwirtschaftliche Schulwesen abzurunden, beschloß die Landwirtschaftsgesellschaft Wien in der Generalversammlung vom 8. Februar 1865 die Gründung einer Waldbauernschule.¹³¹⁾ Die Überlegung dazu war, daß anders als beim Großwaldbesitzer der Landwirt über keine Möglichkeit verfüge, sich bei der Waldarbeit qualifizierter Fachleute zu bedienen. Ihm wäre aber mit Fachkräften geholfen, die an einer entsprechenden Schule ausgebildet würden. Die Kosten für eine derartige Anstalt wurden mit 1000 fl pro Jahr angenommen.

Die einjährige Schule konnte am 10. Oktober 1865 unter der Leitung von Oberförster Josef Pitasch in der Hinterbrühl eröffnet werden,¹³²⁾ das Schulgeld betrug 200 fl pro Jahr.¹³³⁾ Für die praktische Waldarbeit stand der Staatsforst am Anninger zur Verfügung, der Lehrplan umfaßte aber auch Theorie, so in den Gegenständen Waldbau, Waldbenützung, Arithmetik, Geometrie, Zeichnen, Forstschutz, Jagd- und Insektenkunde.¹³⁴⁾

¹²⁶⁾ Bericht aus den Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammer. In: Kremser Wochenblatt [KWB] (15. Oktober 1864) 1.

¹²⁷⁾ Programm und Tätigkeitsbericht der n.-ö. landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Krems a.d. Donau mit der Zweiganstalt in Langenlois (Krems 1927) 8.

¹²⁸⁾ Kundmachung. In: KWB (19. November 1864) 1; Weinbauschule. In: KWB (17. Dezember 1864) 2.

¹²⁹⁾ Die Realschule war erst am 15. Oktober 1863 eröffnet worden. Siehe: Die feierliche Eröffnung der Landes-Oberrealschule in Krems. In: KWB (17. Oktober 1863) 1.

¹³⁰⁾ Programm (wie Anm. 127) 11.

¹³¹⁾ Antrag auf Gründung einer Waldbauschule. In: ALFZ 6 (1865) 197.

¹³²⁾ Wessely, Eröffnungsfeier der ersten nied. österr. Waldbauschule. In: ALFZ 30 (1865) 941.

¹³³⁾ Erste n. ö. Waldbauschule in Hinterbrühl. In: ALFZ 25 (1866) 806.

¹³⁴⁾ NÖLA Landeskultur, Faszikel 23 ex 1872, Prot. Nr. 21.834: Lehr- und Stundenplan der Waldbauschule Hinterbrühl.

Der Schule wurde wiederholt eine gute Entwicklung attestiert, die Schülerzahl lag im Schnitt bei acht,¹³⁵⁾ jedoch der eigentliche Gründungszweck, Bauernkindern eine Ausbildung zu ermöglichen, konnte nicht realisiert werden.¹³⁶⁾ Das Aus für die Schule kam einerseits durch eine Neuorganisation der Staatsforstverwaltung, andererseits durch den niederösterreichischen Landtag. Die Forstverwaltung gestattete dem seit September 1873 tätigen neuen Leiter, Oberförster Mathias Petters,¹³⁷⁾ nicht mehr die nebenberufliche Tätigkeit in der Schule,¹³⁸⁾ die Auflassung war eine unmittelbare Folge.¹³⁹⁾ Ein Gesuch der Landwirtschaftsgesellschaft einige Jahre zuvor,¹⁴⁰⁾ welche den Landtag aufforderte, die Schule zur Landesanstalt zu erklären und somit ihre Existenz abzusichern, hatte nichts gebracht. Der Schulausschuß des Landtages lehnte ab, weil er befürchtete, daß eine derartige Maßnahme eine Reduzierung der Stipendien bei anderen Schulen, so in der Wein- und Obstbauschule Klosterneuburg, zur Folge hätte.¹⁴¹⁾ Außerdem waren Fachleute der Meinung, daß es besser wäre, den Forstunterricht in Ackerbauschulen zu integrieren, obwohl die Themen Waldwirtschaft und Ackerbau wenig Gemeinsames hätten.¹⁴²⁾

Doch nun zurück, zur weiteren Entwicklung der Schule Großau. In dem auf die Landesübernahme im Jahre 1863 folgenden Jahre versuchte Oberleiter Villa-Secca die Praktikantenabteilung der Schule Großau auf eine höhere Ebene zu stellen, sie einer Landesrealschule gleichzustellen. 1864/65 erfolgte die dotationsmäßige Gleichstellung des Schuldirektors mit dem Direktor einer Landesrealschule,¹⁴³⁾ 1864 ging weiters ein chemisches Labor in Betrieb.¹⁴⁴⁾ Im Schuljahr 1868/69 sollten Lehrplanverbesserungen eine Gleichwertigkeit mit landwirtschaftlichen Akademien gewährleisten.¹⁴⁵⁾

Schließlich entsprach 1869 der Landtag einer Bitte des Lehrkörpers und erlaubte die Benennung von Großau als „Niederösterreichische landwirtschaftliche

¹³⁵⁾ Bericht über die erste niederösterreichische Waldbauschule. In: Verhandlungen und Mittheilungen der k.k. Landwirthschafts Gesellschaft (12. April 1871) 234; Bericht der ersten niederösterreichischen Waldbauschule zu Hinterbrühl über das Schuljahr 1871. In: Verhandlungen der k.k. Landwirthschafts-Gesellschaft (26. September 1871) 439; Bericht über die n. ö. Waldbauschule in der Hinterbrühl. In: Verhandlungen der k.k. Landwirthschafts-Gesellschaft (7. Mai 1873) 156.

¹³⁶⁾ Joh[ann] Newald, Bericht über die 1. niederösterreichische Waldbauschule in der Hinterbrühl für das Jahr 1874. In: Verhandlungen und Mittheilungen der k.k. Landwirthschafts-Gesellschaft (Februar 1875) 106.

¹³⁷⁾ [Johann] Newald, Bericht über die 1. niederösterreichische Waldbauschule in der Hinterbrühl für das Jahr 1873. In: Verhandlungen und Mittheilungen der k.k. Landwirthschaftsgesellschaft (17. Februar 1874) 20.

¹³⁸⁾ Newald, Bericht 1874 (wie Anm. 136) 109.

¹³⁹⁾ Bericht betreffs der Auflassung der 1. n. ö. Waldbauschule in der Hinterbrühl. In: Verhandlungen und Mittheilungen der k.k. Landwirthschafts-Gesellschaft (Juni 1875) 294.

¹⁴⁰⁾ StenProt LT NÖ, IV-2-7 v.25.11.1872, 132f.

¹⁴¹⁾ StenProt Lt NÖ IV-2-14 v.5.12.1872 371.

¹⁴²⁾ Bericht über Auflassung (wie Anm. 139) 298f.

¹⁴³⁾ BerLAW (von Anfang Februar 1864 bis Ende Oktober 1865) 21.

¹⁴⁴⁾ BerLAW (von Anfang November 1865 bis Ende Oktober 1866) 31.

¹⁴⁵⁾ BerLAW (von Anfang August 1868 bis Ende Juli 1869) 17.

Lehranstalt“.¹⁴⁶) Damit wäre eine klare Unterscheidung zu niederen Ackerbauschulen gegeben gewesen und der Charakter einer Mittelschule erreicht worden.¹⁴⁷) Aber dem Gesuch der Schule nach Gewährung der Vergünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes¹⁴⁸) wurde vom Reichs-Kriegsministerium nicht entsprochen, da das Lehrziel dem einer Oberrealschule oder eines Obergymnasiums als nicht gleichwertig anzusehen sei.¹⁴⁹)

So scheiterte der Wunsch Villa-Seccas nach offizieller Anerkennung der Schule als Mittelschule.¹⁵⁰) Diese Angelegenheit war vom Landtag aber kaum mit allem Nachdruck mitgetragen worden, denn bei der Debatte um die Aufhebung der Schule im Jahre 1872 erhoben sich Vorwürfe gegen Villa-Secca, die Umwandlung einer Ackerbauschule in eine Mittelschule eigenmächtig betrieben zu haben; Villa-Secca konterte mit dem Hinweis, daß dies in aller Offenheit geschehen sei.¹⁵¹) Eine anerkannte landwirtschaftliche Mittelschule erhielt Niederösterreich durch die von privater Seite erfolgte Gründung des „Francisco-Josephinums“ in Mödling,¹⁵²) das Land fühlte sich dadurch allerdings nicht gehindert, den Plan einer Landesmittelschule weiter zu verfolgen.

Die Idee einer niederösterreichischen landwirtschaftlichen Landesmittelschule tauchte erstmals 1856 auf.¹⁵³) Der Standort sollte Großau sein. 1871 setzte der Landtag eine neue Initiative und holte dazu Expertisen ein,¹⁵⁴) auch vom Großauer Lehrkörper.¹⁵⁵) Villa-Secca erstattete ebenfalls ein Gutachten, es stand allerdings im Gegensatz zu Vorschlägen seiner Lehrkräfte.¹⁵⁶)

¹⁴⁶) In den Protokollen des Landtages und in den Sitzungsbeilagen findet sich darüber keine Bestätigung. Wie zielstrebig Villa-Secca eine „Rangerhöhung“ seiner Schule betrieben hat, zeigt eine Protokoll-Passage aus dem Jahre 1868. Es gelang ihm vom Landtag die Zustimmung zu erhalten, daß sich die Lehrkräfte, die rein wissenschaftliche Gegenstände vortragen, Professoren nennen durften. Es betraf dies die Gegenstände: Chemie, Naturgeschichte, Geometrie und Landwirtschaftslehre. – Siehe: StenProt LT NÖ II-2-3 v. 26.8.1868, 35.

¹⁴⁷) BerLAW (vom 1. August 1869 bis 31. Mai 1870) 10.

¹⁴⁸) In der österreichisch-ungarischen Monarchie hatten Absolventen bestimmter Schulen die Möglichkeit einer besonderen Ableistung des Präsenzdienstes. Damit sollte der Nachwuchs an Reserveoffizieren sichergestellt sein. – Siehe: Österreichische Bürgerkunde. Handbuch der Staats und Rechtskunde in ihren Beziehungen zum öffentlichen Leben I (Wien o.J.) 227ff.

¹⁴⁹) BerLAW (vom 1. Juni 1870 bis 31. Mai 1871) 31.

¹⁵⁰) Großau als Mittelschule wird jedoch im Schulverzeichnis des k.k. Ackerbauministeriums erwähnt: Die österreichischen Lehranstalten für Bodencultur. In: Landwirthschaftliches Wochenblatt des k.k. Ackerbauministeriums (26. November 1869) 107.

¹⁵¹) StenProt LT NÖ, IV-2-18 v.9.12.1872, 544.

¹⁵²) Die landwirthschaftliche Mittelschule in Mödling. In: WLwZ (21. Mai 1870) 155.

¹⁵³) NÖLA Landeskultur, Faszikel 23 ex 1861, PZ. 4925, Prot. Nr. 2503/431 vom 24. November 1856.

¹⁵⁴) NÖLA Landeskultur, Faszikel 23/1 ex 1871, Zl. 10.241 vom 28.6.1871: P[eter] N[icolaus] Feuser, Programm für eine vom nō Landtag zu gründende Landwirthschaftsschule.

¹⁵⁵) NÖLA Landeskultur, Faszikel 23/1 ex 1871, Prot. Nr. 10.241/895: Denkschrift mehrerer Mitglieder des Lehrkörpers der landw. Lehranstalt zu Großau über die Umgestaltung dieser Anstalt vom Juli 1871 in eine 2- bzw. 3jährige Mittelschule.

¹⁵⁶) NÖLA Landeskultur, Faszikel 23/1 ex 1871: Denkschrift Villa-Secca. – Villa-Secca teilt vor allem nicht die Meinung seiner Lehrkräfte hinsichtlich der notwendigen Infrastruktur einer Mittelschule, so die Nähe einer großen Stadt.

Für die weitere Entwicklung von Großbau sollten jedoch Aktivitäten des k.k. Ackerbauministeriums von großer Bedeutung sein.

Das Ackerbauministerium regt eine Neuordnung des land- und forstwirtschaftlichen Schulwesens an

Bis zur Gründung des k.k. Ackerbauministeriums zu Ende des Jahres 1867 (siehe Anm. 40) waren die Bemühungen um den landwirtschaftlichen Unterricht Privatpersonen und den Landwirtschaftsgesellschaften überlassen. Das sollte auch weiterhin so bleiben, doch konnte bei der Gründung von landwirtschaftlichen Schulen vom Ackerbauministerium eine Subvention gewährt werden.¹⁵⁷⁾ Diese Vorgangsweise verlangte nach einer Klassifizierung der landwirtschaftlichen Lehranstalten. Eine diesbezügliche Bekanntgabe erfolgte in der Zeitschrift des Ackerbauministeriums, dem Landwirtschaftlichen Wochenblatt, bereits in der ersten Nummer vom 1. Oktober 1869. Die landwirtschaftlichen Lehranstalten wurden wie folgt klassifiziert:¹⁵⁸⁾

Unter Ackerbauschule oder niederer Ackerbauschule verstand man eine Bildungseinrichtung, die die Volksschule als Vorbildung verlangte und vorwiegend landwirtschaftliche Vorarbeiter, Meier oder Meierhofsleiter ausbilden sollte. Höhere Ackerbauschule, oder landwirtschaftliche Mittelschule wurde eine Bildungseinrichtung genannt, die als Vorbildung eine absolvierte Unterrealschule oder Untergymnasium voraussetzte. Es konnte aber auch die Vorbildung durch eine eigene Vorprüfung nachgewiesen werden. Absolventen dieser Schule waren vorgesehen für die eigene Bewirtschaftung, Pachtung oder Verwaltung kleinerer Güter, und als Lehrer beim landwirtschaftlichen Fortbildungsunterricht. Höhere landwirtschaftliche Studienanstalten oder Akademien setzten zum Besuch eine absolvierte Oberrealschule oder Obergymnasium voraus, oder aber den Wissensnachweis mittels Vorprüfung. Absolventen waren für die eigene Bewirtschaftung, Pachtung oder Verwaltung größerer Güter und landwirtschaftlich-industrieller Unternehmungen vorgesehen, ferner für das Lehramt an niederen und höheren Ackerbauschulen, eventuell auch an Akademien. Landwirtschaftliche oder forstwirtschaftliche Hochschulen waren Anstalten, die zum Besuch ein Maturazeugnis voraussetzten, oder aber eine bereits erreichte höhere landwirtschaftliche Berufsstellung. Absolventen der Hochschulen waren vorgesehen für die Oberleitung großer Gutskomplexe oder Domänen, im eigenen oder fremden Besitz, höhere Stellen im Ackerbauministerium, Professoren an Akademien oder Hochschulen sowie für die Leitung von Versuchsstationen.

Gemäß dieser Klassifizierung veröffentlichte die genannte Zeitschrift eine Auflistung der Lehranstalten für Bodencultur des Ackerbauministeriums.¹⁵⁹⁾ In dieser Zusammenstellung wird die niedere Abteilung der niederösterreichischen Lan-

¹⁵⁷⁾ Jahresbericht des k.k. Ackerbauministeriums über die Maßregeln und Arbeiten zur Förderung der Landescultur in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern für 1868 (Wien 1869) 166ff; Die Kompetenz bezüglich der verschiedenen Stufen des landwirtschaftlichen Unterrichtes. In: Landwirtschaftliches Wochenblatt des k.k. Ackerbauministeriums (29. Oktober 1869) 58.

¹⁵⁸⁾ Amtliche Rangordnung und Bezeichnung der Lehranstalten für Bodencultur. In: Landwirtschaftliches Wochenblatt des k.k. Ackerbauministeriums (1. Oktober 1869) 2f.

¹⁵⁹⁾ Die österreichischen Lehranstalten für Bodencultur. In: Landwirtschaftliches Wochenblatt des k.k. Ackerbauministeriums (26. November 1869) 105ff.

desackerbauschule in Großau als niedere Ackerbauschule geführt, die Praktikantenabteilung der niederösterreichischen Landesackerbauschule in Großau als landwirtschaftliche Mittelschule, genauso wie die landwirtschaftliche Mittelschule in Mödling. Als Forstlehranstalt wird die niederösterreichische Waldbauschule in der Hinterbrühl erwähnt, die niederösterreichische Landesobst- und Weinbauschule in Klosterneuburg als niedere Garten-, Wein- und Obstbauschule genannt, genauso wie die Weinbauschule in Krems und die noch zu besprechende Gartenbauschule der k.k. Gartenbaugesellschaft in Wien. Ferner scheint als höhere Veterinärerschule das k.k. Tierarzneinstitut in Wien auf.

Die bereits erwähnte Subventionsmöglichkeit für Unterrichtsanstalten der Bodenkultur lag einem Beschluß des agrarischen Kongresses vom Jahre 1868 zugrunde.¹⁶⁰⁾ Die Beratungen und Beschlüsse bei diesem Kongreß sollten dem ersten österreichischen Ackerbauminister, Graf Potocki, nicht nur eine Übersicht über den Stand der Land- und Forstwirtschaft in Österreich geben, sondern auch Hinweise für Förderungsmaßnahmen des Ministeriums.

Die Tagung, die im November 1868 abgehalten wurde, beschäftigte sich auch mit dem land- und forstwirtschaftlichen Unterricht. Für die Förderung dieses Unterrichtes beschloß man, das Ministerium zu ersuchen, bei der Volksschule, bei den zu errichtenden Fortbildungsschulen, bei land- und forstwirtschaftlichen Mittelschulen sowie bei höheren land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten Unterstützungsmaßnahmen zu empfehlen.¹⁶¹⁾

Das Ackerbauministerium sollte im Bereich der Volksschule Hilfe durch Unterstützung von Maßnahmen zur Unterweisung der Volksschullehrer in land- und forstwirtschaftlichen Gegenständen, ferner durch Staatsprämien für besondere Leistungen beim land- und forstwirtschaftlichen Unterricht und bei der Einführung von Lesebüchern über land- und forstwirtschaftliche Gegenstände bieten. Bei den meist erst zu gründenden Fortbildungsschulen sollte das Ministerium durch Beiträge zur Entlohnung der Lehrer, durch Auszeichnung verdienstvoller Lehrer und durch Unterstützung der Landwirtschaftsgesellschaften bei der Anstellung von Wanderlehrern helfen. Bei den allgemeinen Mittelschulen sollte getrachtet werden, daß die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer auch landwirtschaftliches Wissen beinhalteten. Den technischen Hochschulen sollten dreijährige land- und forstwirtschaftliche Fachschulen angegliedert werden, an allen Universitäten sollte die wissenschaftliche Forschung im Zusammenhang mit der Landwirtschaft durch Errichtung eigener Lehrkanzeln vorangetrieben werden. Weiters war an die Unterstützung aller Schulen und Maßnahmen gedacht, die die Ausbildung tüchtiger landwirtschaftlicher Lehrkräfte zum Ziele hatten.

Natürlich war den Fachleuten bewußt, daß die fachliche Ausbildung der Bauernkinder mit Vorrang zu betrachten sei, wollte man das Bildungsniveau der in der Landwirtschaft Tätigen heben. Daher veröffentlichte das Ackerbauministerium eine Denkschrift zur Einführung des landwirtschaftlichen Fortbildungsunterrichtes¹⁶²⁾ in der die Grundzüge dieser Bildungsmaßnahme festgelegt wurden.

¹⁶⁰⁾ Verhandlungen des agrarischen Congresses in Wien 1868 (Wien 1868) 72ff.

¹⁶¹⁾ Verhandlungen des agrarischen Congresses in Wien 1868 (Wien 1868) 54f.

¹⁶²⁾ Denkschrift des k.k. Ackerbau-Ministeriums betreffend die Einführung des landwirtschaftlichen Fortbildungs-Unterrichtes (Wien 1868). – Diese Denkschrift ist auch veröffentlicht in: WLwZ (24. Juli 1868) 281f.

Der Fortbildungsunterricht sollte in Verbindung mit der Volksschule der praktischen und fachlichen Ausbildung der ländlichen Jugend dienen. Dafür waren die Ackerbauschulen ungeeignet, da es ja notwendig war, 50 bis 80 Prozent der Bevölkerung, soviel machte der Bauernstand aus, eine landwirtschaftliche Bildung zu vermitteln.

Die Lehrinhalte des Fortbildungsunterrichtes waren geplant im Lesen, Schreiben und Rechnen inklusive einfacher land- und forstwirtschaftlicher Buchhaltung, in Naturlehre und Naturgeschichte inklusive Steinkunde, Pflanzenkunde und Biokunde und im Unterricht der praktischen Zweige der Landwirtschaft wie Ackerbau, Wiesenbau, Viehzucht, Garten-, Obst- und Weinbau, Bienen- und Seidenzucht, Wald- und Wegbau, Haus- und Milchwirtschaft und Bauwesen. Die praktischen Unterweisungen sollten im Zusammenhang mit Übungen in der Baumschule, am Bienenstand und dergleichen erfolgen.

Um den Unterricht jedoch tatsächlich durchführen zu können, mußte man zunächst an die Heranbildung geeigneter Lehrkräfte denken.¹⁶³⁾ Das sollte mit jährlichen Lehrerkursen geschehen, die in der Hauptstadt eines jeden Kronlandes abzuhalten waren. Auf diese Art und Weise hoffte man innerhalb kürzester Zeit 200 bis 300 Lehrkräfte für den Fortbildungsunterricht heranzubilden.

Der erste Kurs dieser Art fand im August und September 1868 in Wien statt,¹⁶⁴⁾ aus Niederösterreich waren 24 Lehrer gekommen.¹⁶⁵⁾

Die Unterstützung des land- und forstwirtschaftlichen Unterrichtes durch das Ministerium schuf grundsätzlich neue Möglichkeiten, die in Niederösterreich genutzt wurden.

Neuorganisation des agrarischen Bildungswesens in Niederösterreich

Im Kronland Niederösterreich wurden nun zahlreiche Aktivitäten zur Verbesserung von fachlichen Bildungsmaßnahmen gesetzt, beziehungsweise erstmals eingeleitet. Zunächst fand im September 1869 der erste landwirtschaftliche Lehrkurs in Wr. Neustadt statt. 29 Lehrer nahmen daran teil, die je nach Entfernung von ihrem Wohnort einen Zuschuß von 45 bis 70 fl erhielten. Die k.k. Landwirtschaftsgesellschaft steuerte 20 fl davon bei.¹⁶⁶⁾ Von den insgesamt 100 angesetzten Unterrichtsstunden entfielen 40 auf die Landwirtschaft, 20 auf Naturkunde, weiters erhielten die Teilnehmer Informationen über Obstbau, Bienen- und Seidenraupenzucht. Den Kurs leitete der Wanderlehrer Peter Nicolaus Feuser.¹⁶⁷⁾ Annähernd parallel dazu verlief der zweite österreichweit ausgeschriebene Lehrkurs in Wien. Aus Niederösterreich kamen 31 Teilnehmer.¹⁶⁸⁾

¹⁶³⁾ Der landwirtschaftliche Fortbildungsunterricht in Österreich. In: Landwirtschaftliches Wochenblatt des k.k. Ackerbauministeriums (29. Oktober 1869) 54f; Jahresbericht 1868 (wie Anm. 157) 167ff.

¹⁶⁴⁾ Jahresbericht 1868 (wie Anm. 157) 164.

¹⁶⁵⁾ Jahresbericht 1868 (wie Anm. 157) 177.

¹⁶⁶⁾ Peter N[icolaus] Feuser, Der erste niederösterreichische Cursus für landwirtschaftliche Fortbildungslehrer. In: Landwirtschaftliches Wochenblatt des k.k. Ackerbauministeriums (29. Oktober 1869) 61.

¹⁶⁷⁾ Peter N[icolaus] Feuser, Der erste niederösterreichische landwirtschaftliche Lehrercursus für Fortbildungslehrer. In: WLwZ (30. Oktober 1869) 406.

¹⁶⁸⁾ Bericht über den diesjährigen landwirtschaftlichen Lehrercurs. In: Landwirtschaftliches Wochenblatt des k.k. Ackerbauministeriums (8. Oktober 1869) 18.

Durch den Kursbesuch sollten die Lehrkräfte befähigt werden, den landwirtschaftlichen Fortbildungsunterricht zu erteilen. Die Idee dieser Unterrichtsform war bereits 1860 beim XXI. Kongreß Deutscher Landwirte ausführlich diskutiert worden. Die Fortbildungsschule sollte regelmäßig nach dem Volksschulabschluss bis zum 18. Lebensjahr besucht werden und Lehrinhalte in Deutsch, Rechnen, Natur-, Landwirtschafts- und Gesetzeskunde bieten.¹⁶⁹⁾ Den Volksschullehrer sah man für diesen Unterricht als besonders geeignet an, hatte er doch bereits die Kinder in ihren Begabungen kennen gelernt.

Am 15. November 1865 begann der erste¹⁷⁰⁾ Fortbildungsunterricht durch den landwirtschaftlichen Bezirksverein Mödling. Die Unterrichtsgegenstände waren allgemeine Landwirtschaft, Wirtschaftsrechnen, Bienenkunde, Seiden- und Obstbau.¹⁷¹⁾ Daß ein Bezirksverein eine solche Schule gründete, war naheliegend,¹⁷²⁾ sollte er doch Motor des landwirtschaftlichen Fortschrittes sein.¹⁷³⁾ Auch die Dachorganisation der Vereine, die k.k. Landwirtschaftsgesellschaft Wien, betonte die Notwendigkeit der Erteilung dieses Unterrichtes¹⁷⁴⁾ und ersuchte die Vereine dafür zu sorgen.¹⁷⁵⁾ Lehrer, die sich für diese Unterrichtsform zur Verfügung stellten, konnten mit einer Prämie des Bezirksvereines rechnen.¹⁷⁶⁾

In den nächsten Jahren gelang es eine Reihe weiterer Fortbildungsschulen zu errichten, 1867 vier, 1868 zweiundzwanzig und 1869 achtundzwanzig.¹⁷⁷⁾ Die Volksschule, die sich ja für die Vermittlung einer fachlichen Bildung als nicht geeignet herausgestellt hatte,¹⁷⁸⁾ fand so eine gute Ergänzung.¹⁷⁹⁾ Als Hemmnis

¹⁶⁹⁾ Welche Mittel sind die geeigneten, um landwirtschaftliche Kenntnisse unter dem Bauernstande zu verbreiten? In: ALFZ 3 (1860) 86ff.

¹⁷⁰⁾ Der landwirthschaftliche Fortbildungsunterricht in Österreich. In: Landwirtschaftliches Wochenblatt des k.k. Ackerbauministeriums (29. Oktober 1869) 54.

¹⁷¹⁾ Eröffnung der ersten niederösterreichischen landwirtschaftlichen Fortbildungsschule in Mödling. In: Der praktische Landwirth (15. Dezember 1866) 217; Land- und forstw. Unterricht, Programm für die vom k.k. landw. Bezirks-Vereine Mödling gegründete erste nieder. österr. landw. Fortbildungsschule zu Mödling. In: ALFZ 32 (1866) 1050.

¹⁷²⁾ Grundzüge für die Errichtung landwirthschaftlicher Fortbildungs-Schulen in Nieder-Oesterreich (Wien 1867) 7.

¹⁷³⁾ Zu was sind die landwirthschaftlichen Bezirksvereine gut? In: Der practische Landwirth (1. November 1864) 161.

¹⁷⁴⁾ Programm zur General-Versammlung der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien am 12. und 13. Februar 1868 im Vereinslocale Stadt, Herrengasse Nr. 13. In: Verhandlungen der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien (1868) 4.

¹⁷⁵⁾ Ueber die Hebung der Landwirtschaft im V. O. M. B. In: Der practische Landwirth (1. März 1865) 36.

¹⁷⁶⁾ Wie können die Mittel der Bezirksvereine am besten zum Vortheile der Vereinsmitglieder verwendet werden? In: Der practische Landwirth (1. April 1865) 53.

¹⁷⁷⁾ Uebersicht des Standes der landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen in Nieder-Oesterreich mit dem Schluß des Schuljahres 1869/70 (Wien 1871) 3ff.

¹⁷⁸⁾ F. W. Hofmann, Der landwirthschaftliche Unterricht in der Volksschule. In: ALFZ (25. Januar 1867) 84.

¹⁷⁹⁾ Peter N[icolaus] Feuser, Die landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen. In: Der Praktische Landwirth (1. November 1869) 258.

stellte sich allerdings der Mangel an geeigneten Büchern heraus,¹⁸⁰) allein schon ein guter landwirtschaftlicher Kalender erschien nützlich.¹⁸¹⁾

Wie wichtig der Fortbildungsunterricht erachtet wurde, zeigt ein Vergleich im Rahmen des gesamten fachlichen Bildungswesens der Monarchie. Um das Jahr 1867 betrug die gesamte landwirtschaftliche Bevölkerung 35 Millionen, 60 landwirtschaftliche Schulen mit 240 Lehrkräften¹⁸²⁾ waren vorhanden. Unter den Schulen waren allerdings nur 13 niedere, die rund 300 Schüler besuchten.¹⁸³⁾ Das Bildungsproblem war so in erster Linie ein quantitatives, es war daher naheliegend, sich zur Lösung dieser Frage einer Einrichtung zuzuwenden, die auf die bewährte Volksschule aufbaute.

Ein weiteres Bildungssystem sollte für die breite Masse der landwirtschaftlichen Bevölkerung Nutzen bringen, nämlich die seit Jahren¹⁸⁴⁾ diskutierte Installierung von Wanderlehrern.¹⁸⁵⁾ Diese waren dazu berufen, in Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Vereinen fachliche Vorträge zu halten, ferner für einen Erfahrungsaustausch unter den Landwirten zu sorgen. Weiters waren sie für die Lehrerausbildung im Zusammenhang mit den Fortbildungsschulen zuständig, genauso wie sie für deren Errichtung wirken sollten.¹⁸⁶⁾

Anfang 1869 traf der von der Landwirtschaftsgesellschaft berufene und aus Westfalen gebürtige Peter Nikolaus Feuser¹⁸⁷⁾ in Wien ein, er war bis Ende des Jahres¹⁸⁸⁾ der erste Wanderlehrer in Niederösterreich.¹⁸⁹⁾ Dieser wurde 1871 von dem ebenfalls aus Deutschland stammenden Gabriel Belleville¹⁹⁰⁾ abgelöst.¹⁹¹⁾ Mitte 1871 nahm in Niederösterreich weiters ein Wanderlehrer für Wein- und Obstbau

¹⁸⁰⁾ Das Fehlen geeigneter Bücher sollte auf Jahre hinaus ein Problem bleiben. Daran änderten auch Preisausschreiben öffentlicher Stellen nichts. – Zum Beispiel: StenProt LT NÖ 3-35 v.12.5.1864, 1001. – Eine Liste der Lehrbücher enthält: Katalog einer landwirtschaftlichen Bibliothek für Fortbildungsschulen und Gemeinden. In: Verhandlungen der k.k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien (1869) 3.

¹⁸¹⁾ G. H., Zum landwirthschaftlichen Unterricht. In: ALFZ (17. Mai 1867) 493.

¹⁸²⁾ Rafael Molin, Der landwirthschaftliche Unterricht in der Volksschule. In: ALFZ (26. April 1867) 411.

¹⁸³⁾ J. L. W., Die Bildung der Kleinwirthe und der ländlichen Hilfsarbeiter. In: ALFZ (23. August 1867) 836.

¹⁸⁴⁾ Wilhelm Pabst, Erforderniß und Mittel zur Hebung der landwirthschaftlichen Intelligenz in Österreich. In: Österreichische Revue (1863) 137.

¹⁸⁵⁾ Jahresbericht 1868 (wie Anm. 157) 184; Wilhelm Pabst, Ueber landwirthschaftliche Fortbildungsschulen und Wanderlehrer sowie über die Mittel zur Bildung und Belehrung des Bauernstandes überhaupt (Wien 1867).

¹⁸⁶⁾ Ausschreibung der Stelle eines Wanderlehrers für Landwirtschaft. In: WLwZ (1. Mai 1868) 166.

¹⁸⁷⁾ Der Wanderlehrer für Niederösterreich In: WLwZ (2. Januar 1869) 9; Personalnachrichten. In: WLwZ (16. Januar 1869) 29.

¹⁸⁸⁾ Dienstenhebung des Wanderlehrers Herrn P.N. Feuser. In: WLwZ (13. November 1869) 431.

¹⁸⁹⁾ Max G a u t s c h, Erstes Auftreten des landwl. Wanderlehres P. N. Feuser in Niederösterreich. In: Der Praktische Landwirt 8 (1869) 90f.; Peter Nicolaus Feuser†. In: WLwZ (26. April 1873) 168.

¹⁹⁰⁾ Gabriel Belleville†. In: WLwZ (5. Oktober 1907) 754.

¹⁹¹⁾ Bericht des landwirthschaftlichen Wanderlehrers Gabriel Belleville über seine Tätigkeit im Jahre 1871. In: Verhandlungen der k.k. Landwirthschafts-Gesellschaft (14. Februar 1872) 132.

seine Tätigkeit auf, es war der aus dem deutschen Geisenheim gebürtige Hermann Goethe.¹⁹²⁾

Die Tätigkeit der Wanderlehrer wurde mit großem Interesse aufgenommen,¹⁹³⁾ in zahlreichen Veranstaltungen begannen sie ihr segensreiches Werk.¹⁹⁴⁾ Damit war eine Institution ins Leben gerufen, die für die Bildung der breiten bäuerlichen Schichten in Niederösterreich ungemein wichtig war und außerordentliches leistete.¹⁹⁵⁾

Bedingt durch die in Aussicht gestellte Unterstützung landwirtschaftlicher Schulen durch das Ackerbauministerium begannen in Niederösterreich neue Überlegungen zum Fachschulunterricht. 1868 stellte Dr. Josef Ritter von Mitscha in einer Sitzung des Verwaltungsausschusses der k.k. Gartenbaugesellschaft in Wien den Antrag, eine niedere Gartenbauschule zu gründen, legte nicht nur einen Lehrplan vor, sondern machte auch Mitteilung von einer bereits bewilligten Unterstützung des Ackerbauministeriums. Die Schule nahm am 15. Oktober 1868 ihren Betrieb auf,¹⁹⁶⁾ sie stand unter der Leitung eines Komitees, der Unterricht war kostenlos und zunächst auf einen zweijährigen Kurs angelegt, Unterrichtsgegenstände waren unter anderem Botanik, Gartenkulturlehre, spezielle Pflanzenzucht, Buchhaltung und Korrespondenz. 1874 änderte man den Lehrplan und führte sodann die Schule einjährig, in Form eines Winterkurses.¹⁹⁷⁾ Die Schule besteht in gewisser Form noch heute, sie wurde 1951 in die Höhere Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau Wien-Schönbrunn integriert.¹⁹⁸⁾

Aber auch die niederösterreichischen landwirtschaftlichen Schulen wurden in die Überlegungen einbezogen. Das Ziel dabei war die Gründung von Schulen, die von Gutsherren unabhängig arbeiten und wirken konnten.¹⁹⁹⁾ Im November 1866 erfuhren die niederösterreichischen Landtagsabgeordneten von Problemen in Großau,²⁰⁰⁾ die letztlich ihre Ursachen in der Unvereinbarkeit der Interessen einer Gutsinhabung mit den Erfordernissen einer landwirtschaftlichen Schule hatten.²⁰¹⁾ So erfolgten die Arbeiten auf den beiden zu Großau gehörenden Höfen

¹⁹²⁾ Bericht (wie Anm. 191) 123.

¹⁹³⁾ Josef Häusler, Die Entwicklung der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien während ihres hundertjährigen Bestandes (Wien 1907) 40.

¹⁹⁴⁾ Kallbrunner, Väter (wie Anm. 4) 62ff.

¹⁹⁵⁾ Hauptaufgabe der Wanderlehrer war neben der Abhaltung fachlicher Vorträge und der Organisation von fachlichen Veranstaltungen auch für die Gründung von Ortsvereinen, der sogenannten Kasinos, Sorge zu tragen. – Siehe dazu Bestimmungen zur Regelung der Tätigkeit des landwirtschaftlichen Wanderlehrers für Niederösterreich. In: Verhandlungen k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft (1. Juli 1871) 342; Statuten eines Dorfcasino's. In: Der Praktische Landwirth (21. Januar 1872) 27; Werner, Anfänge (wie Anm. 7) 183.

¹⁹⁶⁾ Alfred Burgenstein, Die k.k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, 1837–1907 (Wien 1907) 91; Eröffnung der Gartenbau-Schule der k.k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien. In: Der Gartenfreund (15. Dezember 1868) 37.

¹⁹⁷⁾ Organisation der k.k. Gartenbau-Schule der k.k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien. In: Der Gartenfreund (1. Oktober 1872) 223.

¹⁹⁸⁾ Anton Eipeldauer-Alfred Passecker, Festschrift anlässlich des 125jährigen Bestandes der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft (Wien 1962) 19.

¹⁹⁹⁾ StenProt LT NÖ der II-2-2 v.24.8.1868, 19.

²⁰⁰⁾ Vorlagen des Landes-Ausschusses und der Landtags-Comités an den hohen Landtag, V. Session – 1866, 22/L.A. 1866, Bericht des Unterrichtsausschusses über die Vorkommnisse an der Ackerbauschule zu Großau.

²⁰¹⁾ Vorlagen (wie Anm. 200) 6.

durch die Schulzöglinge, teils unter der Anleitung der Praktikanten.²⁰²⁾ Es kam so der Eindruck auf, daß die Schüler primär für die Interessen der Wirtschaft tätig waren.²⁰³⁾ Dem Landtag wurde daher empfohlen, ein für Schulzwecke besser geeignetes Gut zu pachten und eine reorganisierte Schule dann direkt dem Land zu unterstellen.²⁰⁴⁾ Schließlich setzte der Landtag 1871 eine eigene Kommission ein, die Vorschläge für die Neuorganisation von landwirtschaftlichen Schulen auszuarbeiten hatte.²⁰⁵⁾ Das Ergebnis der Beratungen war, in Niederösterreich eine landwirtschaftliche Mittelschule zu errichten und in jedem Landesviertel eine Ackerbauschule mit eigener Schulwirtschaft zu begründen.²⁰⁶⁾ Bei der Suche nach geeigneten Standorten arbeitet die Kommission eng mit der k.k. Ackerbaugesellschaft zusammen,²⁰⁷⁾ für die Erstellung der Lehrpläne und der Schulorganisation entsandte der Landtag einen Experten nach Deutschland und in die Schweiz, um das dortige landwirtschaftliche Bildungswesen zu studieren.²⁰⁸⁾

Im Viertel ober dem Wienerwald fiel die Wahl für den Schulstandort auf das Gut Edthof bei Amstetten des Freiherrn von Roeder, k. k. Oberleutnant.²⁰⁹⁾ Durch Zukauf weiterer Grundstücke von ortsansässigen Grundbesitzern²¹⁰⁾ entstand eine Schulwirtschaft mit rund 40 Hektar Äcker, Wiesen und Wald sowie einem Obstgarten.²¹¹⁾ Außerdem stattete der Landtag die Schulwirtschaft mit dem nötigen Inventar aus, so mit einem Viehbestand.²¹²⁾ Inklusiv der notwendigen Adaptierungsarbeiten kostete die Errichtung des Edthofes 60.000 fl.²¹³⁾ Der Unterricht wurde im Herbst 1873 unter der Leitung von Direktor Wilhelm Schleicher aufgenommen.²¹⁴⁾ Dieser wurde jedoch Anfang 1874 seiner Funktion enthoben und durch Josef Schwarz ersetzt.²¹⁵⁾ Dessen Amtszeit kann nicht lange gedauert haben, denn der erste Jahresbericht der Schule nennt Karl Kopf als Direktor.²¹⁶⁾ Über den Lehrplan der Schule gibt folgende Tabelle Auskunft:²¹⁷⁾

²⁰²⁾ Ludwig Baron Villa - Secca, Jahresbericht der Ackerbauschule zu Großau in Niederösterreich 1859. In: ALFZ 14(1860) 433.

²⁰³⁾ Vorlagen (wie Anm. 200) 6.

²⁰⁴⁾ Vorlagen (wie Anm. 200) 9.

²⁰⁵⁾ StenProt LT NÖ IV-1-2 v.15.9.1871, 18–19; Beilage LIII, 657.

²⁰⁶⁾ StenProt LT NÖ IV-1-16 v.13.10.1871, 320; Beilage LIII, 658.

²⁰⁷⁾ StenProt LT NÖ IV-1-16 v.13. Oktober 1871, 319; Bericht des Comités für die Errichtung einer niederen Ackerbauschule im V.O.W.W. bezüglich der Wahl des Objectes, auf welchem selbe errichtet werden soll. In: Verhandlungen der k.k. Landwirthschafts Gesellschaft (20. Oktober 1871) 460ff.

²⁰⁸⁾ NÖLA Landeskultur, Faszikel 23 ex 1872, Prot. Nr. 13.115 des nÖ. Landesausschusses.

²⁰⁹⁾ NÖLA Landeskultur, Faszikel 23 ex 1872, Prot. Nr. 9.994 des NÖ Landesausschusses vom 5. Juni 1872.

²¹⁰⁾ NÖLA Landeskultur, Faszikel 23/6.

²¹¹⁾ StenProt LT NÖ, Beilagen zur IV. Wahlperiode, Nr. X., 298.

²¹²⁾ Programm und Jahresbericht der nieder-österreichischen Landes-Ackerbauschule zu Edthof bei Amstetten (Edthof o.J.) 27.

²¹³⁾ Programm/Edthof (wie Anm. 212) 3; StenProt LT NÖ, Beilagen zur IV. Wahlperiode, Nr. LXXX, 965.

²¹⁴⁾ BerLAW 1. Juni 1871 bis 31. Juli 1872 (o.O. o.J.) 15.

²¹⁵⁾ BerLAW vom 1. August 1873 bis 30. Juni 1874 o.O. o.J.) 18.

²¹⁶⁾ Programm (wie Anm. 212) 7.

²¹⁷⁾ Programm (wie Anm. 212) 20.

Lehrgegenstände Winterkurs/Sommerkurs

Stundenzahl

Deutsche Sprache	4/2
Arithmetik und Geometrie	5/2
Übungszeichen	3/–
Vaterlandskunde	1/–
Naturlehre	3/2
Naturgeschichte	2/1
Anatomie, Hufbeschlag u. Tierheilkunde	2/2
Obst- und Gemüsebau	2/1
Landwirtschaftslehre und Waldbau	6/4
Baukunde und Zeichnen	–/2
Schönschreiben	2/–
Für wöchentl. Demonstrationen	2/2

Bis zur Auflösung der Schule im Jahre 1903 kamen meist Söhne aus größeren Betrieben oder von Gutsverwaltern in die Anstalt.²¹⁸⁾ Die Schließung der Schule verfügte der Landtag, weil zuletzt kein einziger Schüler aus dem Mostviertel stammte. So war die Aufwendung erheblicher Mittel für die neuerliche Renovierung nicht zu verantworten.²¹⁹⁾

Im Viertel ober dem Manhartsberg fiel die Wahl des Schulstandortes auf das Gut Edelfhof bei Zwettl, welches das Land von Franz Tomssa, Oberleutnant und Capitano d'Istria,²²⁰⁾ um 41.000 fl erstand. Für die notwendigen Umbauten waren weitere 15.000 fl vorgesehen.²²¹⁾ Selbstverständlich erfolgte auch am Edelfhof die Ausstattung mit Vieh, Geräten und Lehrmitteln; der Unterricht begann mit dem Schuljahr 1873/74 unter der Leitung von Direktor Karl Wschedzka.²²²⁾ Nachstehend der Lehrplan:²²³⁾

Gegenstände Winter-/Sommersemester

Deutsche Sprache, Kalligraphie und Geschäftsaufsätze	6/7
Geographie und Vaterlandskunde	2/2
Arithmetik	4/4
Zeichnende Geometrie und Feldmesskunde	3/3
Naturgeschichte (Waldbau)	2/2
Naturlehre	3/3
Landwirtschaftslehre	6/6
Tierärztlicher Unterricht	2/2
Obst- und Gemüsebau	2/1
Für Demonstrationen und praktische Übungen in der Institutswirtschaft	9/24

²¹⁸⁾ StenProt LT NÖ IX-1-7 v.20.4.1903, 201f.

²¹⁹⁾ StenProt LT NÖ IX-1-7 v.20.4.1903, 204; Rudolf Janovsky, Die Landesackerbauschule Edthof bei Amstetten; unveröffentlichtes im Besitz des Autors befindliches Manuskript.

²²⁰⁾ NÖLA Landeskultur, Faszikel 23/5 es 1873, Prot. Nr. 1744.

²²¹⁾ StenProt LT NÖ, Beilagen zur IV. Wahlperiode, Nr. LXXX, 965f.

²²²⁾ Bericht (wie Anm. 214) 15–17.

²²³⁾ Programm und Jahresbericht der nieder-österreichischen Landes-Ackerbauschule zu Edelfhof bei Zwettl (Edelfhof 1885) 16.

Die Schulwirtschaft Edelhofer verfügte über eine Fläche von 139 Joch.²²⁴⁾ Edelhofer ist bis zum heutigen Tag Schulstandort geblieben,²²⁵⁾ die Schule ist zu einem landwirtschaftlichen Zentrum des Waldviertels geworden.²²⁶⁾ Sie ist außerdem die einzige Lehranstalt, die nach dem Grundsatzbeschluss des niederösterreichischen Landtages aus dem Jahre 1872 errichtet wurde und noch besteht, da die dritte Gründung, Feldsberg, 1918 durch die Ereignisse nach Ende des Ersten Weltkrieges an den tschechischen Staat fiel.²²⁷⁾

Die Acker- und Weinbauschule Feldsberg, für das Viertel unter dem Manhartsberg errichtet, verdankt ihr Entstehen nicht allein dem Land Niederösterreich. Fürst Johann von und zu Liechtenstein stellte dem landwirtschaftlichen Bezirksverein für die von diesem ins Auge gefaßte Schule ein passendes Gebäude und einen Garten zur Verfügung,²²⁸⁾ das Land sicherte die Finanzen.²²⁹⁾ Der Verein erhielt zunächst 5000 fl und bekam die Zusage für jährlich 4500 fl Unterstützung, so daß der Unterricht mit dem Schuljahr 1873/74²³⁰⁾ unter Direktor Karl Sykora²³¹⁾ aufgenommen werden konnte.

Feldsberg entsprach somit nicht ganz dem Muster des Landtages, allein die Stellung des Fürsten Liechtenstein mag Ursache für die Ausnahme gewesen sein. Für alle Gründungen galt natürlich die Unterstützung des k.k. Ackerbauministeriums, das niedere landwirtschaftliche Schulen als bäuerliche Bildungsanstalten begrüßte und förderte.²³²⁾

Für das Viertel unter dem Wienerwald sprach sich der niederösterreichische Landtag ebenfalls für eine Sonderlösung aus. Dort befand sich ja bereits die Landeslehranstalt Klosterneuburg. Diese erschien dem Landtag ausreichend,²³³⁾ so daß der Plan, in jedem Landesviertel über eine eigene landwirtschaftliche Schule zu verfügen als realisiert angesehen werden konnte. Für die Schule in Großau bedeutete dies das Aus, obwohl erst 1871 eine dritte Abteilung den Unterricht aufgenommen hatte. Neu war die Ausbildung für Gartenbau, Samenkultur

²²⁴⁾ 100 Jahre Landwirtschaftliche Fachschule Edelhofer, 1873–1973 (Zwettl o.J.) 8.

²²⁵⁾ Eine Übersicht über das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen von heute bietet Josef Schellenbacher, Das land- und forstwirtschaftliche Bildungswesen in Österreich (Dipl.Arbeit, Wien 1991).

²²⁶⁾ Johannes Brückner, Das niederösterreichische Schulwesen, 1945–1990 (St. Pölten/Wien 1991) 253.

²²⁷⁾ Alfons Wagenhofer, Festansprache. In: Festschrift anlässlich des 80-jährigen Bestandes der n. ö. Landes-Acker-, Obst- und Weinbauschule Feldsberg, 1873–1953 (o.O. o.J.) 9. – Die Schule besteht heute noch: Mittlere technisch-landwirtschaftliche Schule, Fachrichtung Wein- und Obstbau, Valtice.

²²⁸⁾ Programm der Acker- und Weinbauschule zu Feldsberg, Niederösterreich 1873 (Nikolsburg o.J.) 3.

²²⁹⁾ Feldsberg (wie Anm. 228) 4.

²³⁰⁾ Wagenhofer, Festansprache (wie Anm. 227) 6.

²³¹⁾ Programm und Bericht der Acker-, Obst- und Weinbauschule zu Feldsberg in Nieder-Österreich veröffentlicht durch die Direktion am Schlusse des Schuljahres 1875/76 (Nikolsburg o.J.) 4.

²³²⁾ Neben einem Gründungsbeitrag von ca. 5000 fl gewährte das Ministerium jährlich einen Zuschuß von 2000 fl pro Schule und eine Subvention von 500 fl für Lehrmittel. – Siehe: StenProt LT NÖ, II-3-4 v.24.9.1869 50.

²³³⁾ StenProt LT NÖ, Beilagen zur IV. Wahlperiode, Nr. LXXX, 965f.

und Gemüsebau.²³⁴⁾ Der Auflösungsbeschluß des Landtages vom Dezember 1872²³⁵⁾ sah ein Auslaufen vor, die endgültige Schließung erfolgte zu Ende des Schuljahres 1874/75.²³⁶⁾ Die in Großau vorhandenen Lehrmittel teilte man auf Edthof und Edelhof auf.

Die in Mödling ansässige landwirtschaftliche Mittelschule akzeptierte das Land und sah von einer eigenen Gründung ab.²³⁷⁾ Mehr noch, man sprach sogar von der Übertragung des Praktikantenlehrganges von Großau nach Mödling und wollte die in Großau befindlichen Professoren im Francisco-Josephinum anstellen.²³⁸⁾ Für das Gelingen dieser Idee gibt es jedoch keinerlei Hinweis.

Das Francisco-Josephinum in Mödling war somit eine auch vom Land Niederösterreich offiziell anerkannte landwirtschaftliche Mittelschule. Diese Anstalt verdankt ihr Entstehen einer Initiative des Vorstandes des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Mödling, Franz Xaver Grutsch,²³⁹⁾ der bereits bei der Gründung der Waldbauernschule in der Hinterbrühl²⁴⁰⁾ und bei der Errichtung der Fortbildungsschule in Mödling²⁴¹⁾ aktiv geworden war. Grutsch suchte von Anfang an die Unterstützung des Ackerbauministeriums zu erhalten, was ihm auch gelang.²⁴²⁾ Da auch das Land Hilfe zusagte, konnte schon am 18. Mai 1869 die Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereines die Gründung der Mittelschule und eines angeschlossenen pomologischen Institutes beschließen.²⁴³⁾ Insgesamt konnte ein Betrag von 25.000 fl flüssiggemacht werden, Ministerium und Statthalterei sagten außerdem Stipendien zu.²⁴⁴⁾

Im Mai konstituierte sich unter Vorstand Grutsch ein Kuratorium, das alle notwendigen Schritte einleitete.²⁴⁵⁾ Die Eröffnung des Josephinums fand am 16. Oktober 1869 statt.²⁴⁶⁾ Die neue Schule war mit dem Privileg ausgezeichnet, sich nach dem Namen des Kaisers zu nennen, das pomologische Institut nach dem Namen der Kaiserin.²⁴⁷⁾ Die Gärtnerschule nahm ihre Tätigkeit allerdings erst im Herbst 1871 auf.²⁴⁸⁾

²³⁴⁾ Die österreichischen Lehranstalten für Bodencultur nach dem Stande zu Anfang des Jahres 1871. In: Mittheilungen des kaiserl. königl. Ackerbau-Ministeriums (Nr. 4/1871) 1; BerLAW (v.1.6.1871 bis 31.7.1872 (o.O. o.J.) 20.

²³⁵⁾ StenProt LT NÖ, Beilage H zum Protokolle der 18. Sitzung am 9. December 1872.

²³⁶⁾ BerLAW (vom 1. Januar 1875 bis 31. December 1875).

²³⁷⁾ StenProt LT NÖ, Beilagen zur IV. Wahlperiode, Nr. X, 297f.

²³⁸⁾ NÖLA Landeskultur, Faszikel 23 ex 1872, Francisco-Josephinum, Prot. Nr. 5059/539 vom 17.3.1872.

²³⁹⁾ Theodor von Gohren, Das Francisco-Josephinum 1869–1894. Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestandes der vereinigten Lehranstalten (Mödling o.J.) 1.

²⁴⁰⁾ Wessely, Eröffnungsfeier (wie Anm. 132) 943.

²⁴¹⁾ Programm Mödling (wie Anm. 171) 1050.

²⁴²⁾ Gohren, Francisco-Josephinum (wie Anm. 23) 1.

²⁴³⁾ Festschrift herausgegeben anlässlich des Kollegentages 1924 vom Verbands ehemaliger Hörer am „Francisco-Josephinum“ in Mödling zur Erinnerung an den fünfzigjährigen Bestand des „Francisco-Josephinums“ 1869 bis 1919 einschließlich des folgenden Jahrfünfts (Wien 1924) 7.

²⁴⁴⁾ Gohren, Francisco-Josephinum (wie Anm. 239) 2.

²⁴⁵⁾ Gohren, Francisco-Josephinum (wie Anm. 239) 2–3.

²⁴⁶⁾ Francisco-Josephinum heute eröffnet. In: WLwZ (16. October 1869) 389.

²⁴⁷⁾ Gohren, Francisco-Josephinum (wie Anm. 239) 3.

²⁴⁸⁾ Dritter Jahresbericht der landwirthschaftlichen Lehranstalt Francisco-Josephinum“ in Mödling 1872 (Wien 1872) 37.

Integriert in das Josephinum war weiters eine Braukursstätte,²⁴⁹⁾ der erste Kurs fand im Sommersemester 1870 statt.²⁵⁰⁾

Die erste landwirtschaftliche Mittelschule in Niederösterreich leitete Direktor Dr. Carl Reitlechner,²⁵¹⁾ vorerst Professor an der Akademie Ungarisch-Altenburg.²⁵²⁾ Da man zunächst Erfahrungen über die Vorbildung der Schüler sammeln wollte, gliederte man die Lehranstalt zunächst in eine zweijährige Fachschule und eine dieser vorausgehenden einjährigen Vorschule. Das Francisco-Josephinum war im Range einer Oberstufe einer allgemeinen Mittelschule, die Absolventen genossen die Vergünstigung des Einjährigen-Freiwilligenrechtes.²⁵³⁾ Trotz Anfeindungen konnte sich die Schule gut entwickeln,²⁵⁴⁾ von weitreichender Bedeutung erwies sich eine Änderung in der Direktion im Jahre 1872. Neuer Direktor wurde Dr. Karl Theodor von Gohren, Professor der höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt in Tetschen-Liebwerda in Böhmen.²⁵⁵⁾ Ihm gelang es nicht nur neue und ausgezeichnete Lehrkräfte an die Schule zu binden, sondern auch durch eine Reihe organisatorischer Maßnahmen die Stellung der Schule zu festigen.²⁵⁶⁾

Die Lehrinhalte, welche das Francisco-Josephinum vermittelte, waren folgende:²⁵⁷⁾

I. Realschulgegenstände, sprachkundliche, geografische, geschichtliche, mathematische und grafische Lehrfächer

1. Deutsche Sprache und Literatur
2. Weltgeschichte und Geografie
3. Vaterlandskunde
4. Deutsche Aufsatzlehre
5. Arithmetik
6. Algebra
7. Geometrie (Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie)
8. Praktische Geometrie (Feldmessen)
9. Mechanik und Maschinenlehre
10. Zeichnen (Geometrisch und Freihand)
11. Kalligrafie

²⁴⁹⁾ Viktor Frenzel, Zum sechzigjährigen Bestande des Francisco-Josephinums. In: Bericht über die Schuljahre 1919–1929 erstattet anlässlich des 60jährigen Bestandes der Lehranstalt (Mödling 1929) 4. – Die Schule bestand bis 1912.

²⁵⁰⁾ Von der landwirtschaftlichen Mittelschule in Mödling. In: WLwZ (12. November 1870) 348.

²⁵¹⁾ Gohren, Francisco-Josephinum (wie Anm. 239) 34.

²⁵²⁾ Ungarisch-Altenburg war eine landwirtschaftliche Akademie in der ungarischen Reichshälfte der Monarchie, die sich eines ausgezeichneten Rufes erfreute. – Siehe: W(ilhelm) H(ecke), Die Landwirtschaft der Umgebung von Ungarisch-Altenburg und die landwirtschaftliche Lehranstalt daselbst (Wien 1861); G. Wilhelm, Ungarisch-Altenburg und Hohenheim. Ein Erinnerungsblatt an die fünfzigste Wiederkehr des Stiftungstages beider Lehranstalten (Wien 1868).

²⁵³⁾ Festschrift Kollegentag (wie Anm. 243) 8.

²⁵⁴⁾ Die landwirtschaftliche Mittelschule in Mödling. In: WLwZ (21. Mai 1870) 155.

²⁵⁵⁾ Festschrift anlässlich des 80-jährigen Bestandes des „Francisco-Josephinums“ 1869–1949 (o.O. o.J.) 8.

²⁵⁶⁾ Festschrift Kollegentag (wie Anm. 243) 9.

²⁵⁷⁾ Die landwirtschaftliche Mittelschule Francisco-Josephinum in Mödling (Wien 1869) 9.

II. Naturwissenschaftliche Disciplinen

1. Experimental-Physik
2. Mineral-Chemie
3. Organische Chemie
4. Agricultur-Chemie
5. Mineralogie, Geognosie, Bodenkunde
6. Pflanzenkunde
7. Thierkunde im allgemeinen und insbesondere Naturgeschichte der Haus-säugethiere und der Insekten

III. Landwirthschaftliche Disciplinen

1. Encyklopaedie der Landwirthschaftslehre
2. Landwirthschaftliche Conversatorien und Lectüre
3. Landwirthschaftliche Verhältnisse der Umgebung Mödlings (mit Excursionen)
4. Praktische landw. Demonstrationen
5. Allgemeiner und specieller Pflanzenbau
6. Wiesenbau
7. Landw. Maschinen- und Geräthekunde
8. Allgemeine und specielle Thierproductionslehre
9. Landw. Buchführung
10. Landw. Betriebs- und Taxationslehre sammt Uebung im Entwerfen von landw. Ertragsanschlügen und Wirthschaftsplänen
11. Encyklopaedie der Forstwirthschaftslehre

IV. Thierheilkunde

V. Technologische Disciplinen

1. Gährungs-Chemie, Weinbereitung, Brauereikunde
2. Die übrigen landw. technischen Gewerbe
3. Landw. Baukunde

VI. Einleitung in die Nationalökonomie

Landwirthschafts-Rechtskunde

Das Francisco-Josephinum besteht heute noch,²⁵⁸⁾ es wurde 1914 in die Verwaltung des Landes²⁵⁹⁾ und 1926 in die des Bundes²⁶⁰⁾ übernommen. 1934 verfügte das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft die Verlegung nach Schloß Weinzierl bei Wieselburg an der Erlauf.²⁶¹⁾

²⁵⁸⁾ Österreichischer Amtskalender 1991/92 (Wien 1991) 99.

²⁵⁹⁾ Festschrift 80-jähriger Bestand (wie Anm. 255) 12. – Weitere Festschriften des Francisco-Josephinums: Bericht über die Schuljahre 1919–1929 erstattet von der Direktion anlässlich des 60-jährigen Bestandes der Lehranstalt (Mödling 1929); 100 Jahre Francisco-Josephinum (o.O. o.J.); 75 Jahre Verband ehemaliger Hörer am Francisco-Josephinum (Wien 1978).

²⁶⁰⁾ Festschrift 80-jähriger Bestand (wie Anm. 255) 12.

²⁶¹⁾ Festschrift 80-jähriger Bestand (wie Anm. 255) 17.

Die Gärtnerschule „Elisabethinum“²⁶²⁾ war zweijährig, der Unterricht gliederte sich in Theorie und Praxis mit folgenden Gegenständen:²⁶³⁾

Grundlegende Fächer wie Deutsch, Latein und Französisch für Gärtner, Kalligraphie, Geographie, Mathematik, Botanik, Zoologie, Mineralogie, Chemie und Physik, ferner die Hauptfächer Gartenbau, Obstkultur, Obstbaumzucht, Baumschnitt, Wein- und Gemüsebau, Blumenzucht, Landschaftsgärtnerei, Feldmessen und Nivellieren und die Nebenfächer Buchhaltung, Bienen- und Seidenraupenzucht.

Der Vollständigkeit halber muß nun zum Schluß dieses kurzen Beitrages über die Entwicklung des land- und forstwirtschaftlichen Bildungswesens in Niederösterreich von 1848 bis 1872 auch die Errichtung der Hochschule für Bodenkultur behandelt werden. Vor dem Ausgleich mit Ungarn im Jahre 1867 verfügte die Monarchie seit 1850 über eine deutschsprachige-landwirtschaftliche Akademie in Ungarisch-Altenburg,²⁶⁴⁾ die aus einer 1818 gegründeten erherzoglichen Lehranstalt hervorgegangen war, heute die landwirtschaftliche Fakultät der agrarwissenschaftlichen Universität Keszthely.²⁶⁵⁾ Ungarisch-Altenburg war von Studierenden aller Völker des Reiches besucht, Studenten aus Nieder- und Oberösterreich waren nach denen aus Ungarn am zahlreichsten.²⁶⁶⁾ Die Akademie war vor allem für Personen gedacht, die eine zeitgemäße wissenschaftliche Bildung in der Landwirtschaft anstrebten, so für Großgrundbesitzer und Verwaltungsbeamte größerer Wirtschaften, sie unterstand dem Ministerium für Handel und Volkswirtschaft.²⁶⁷⁾

Die erste Anregung, eine in der österreichischen Reichshälfte gelegene landwirtschaftliche Hochschule zu errichten, kam vom Agrarkongreß des Jahres 1868.²⁶⁸⁾ In der Frage des Standortes einigte sich der Kongreß auf Wien,²⁶⁹⁾ es waren auch Brünn und Prag im Gespräch. Man dachte noch nicht an eine autonome Hochschule, sondern stellte sich eine Eingliederung in die philosophische Fakultät der Universität Wien vor.²⁷⁰⁾

Nachdem die Angelegenheit auch im Abgeordnetenhaus des Reichsrates zur Sprache gekommen war, kam es 1870 zu Kontakten zwischen Fachleuten des Ackerbau- und des Unterrichtsministeriums. Ergebnis der Gespräche war, daß es zweckmäßig erschien, eine selbständige Fach-Hochschule für Landwirtschaft zu errichten.²⁷¹⁾ Nach langwierigen Gesprächen über die fakultätsmäßige Gliede-

²⁶²⁾ Die Schule bestand von 1871 bis 1934.

²⁶³⁾ Programm der mit der landwirtschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josephinum in Mödling verbundenen Gärtnerschule „Elisabethinum“ (Wien o.J.) 2.

²⁶⁴⁾ Das land- und forstwirtschaftliche Unterrichtswesen in den Ländern der ungarischen Krone. In: LFUZ II (1888) 90.

²⁶⁵⁾ Jozsef Makai (Hrsg.), Mosonmagyaróvár als Wirtschaftspartner (Budapest 1990) 41.

²⁶⁶⁾ Welche Bedeutung Ungarisch-Altenburg hat. In: ALFZ (28. März 1857) 209

²⁶⁷⁾ Die organischen Bestimmungen der k.k. höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg. In: ALFZ (Nr. 31/1864) 974. – Zum Lehrplan: Wilhelm Pabst, Bekanntmachung über den Unterricht und die Aufnahme an der k.k. höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg. In: WLwZ (10. August 1859) 697ff.

²⁶⁸⁾ Verhandlungen 1868 (wie Anm. 160) 117ff.

²⁶⁹⁾ Verhandlungen 1868 (wie Anm. 160) 132f.

²⁷⁰⁾ Zur Geschichte der Errichtung der k.k. Hochschule für Bodencultur in Wien. In: LFUZ, III. Jg. (1889) 113.

²⁷¹⁾ Errichtung der Hochschule für Bodencultur (wie Anm. 270) 115.

rung der neuen Hochschule einigten sich die Experten auf eine land- und eine forstwirtschaftliche Studienrichtung.²⁷²⁾ Vorerst war aus Raumgründen allerdings nur der Vorlesungsbeginn der landwirtschaftlichen Fakultät möglich.²⁷³⁾ Im Oktober 1872 wurde der Unterricht im Palais Schönborn²⁷⁴⁾ aufgenommen.²⁷⁵⁾ Die forstwirtschaftliche Fakultät nahm zu Beginn des Studienjahres 1875/76 in einem Haus in der Reitergasse²⁷⁶⁾ ihren Betrieb auf,²⁷⁷⁾ es wurde die Forstakademie Maria Brunn der Hochschule eingegliedert.²⁷⁸⁾

Gründungsrektor war Prof. Dr. Martin Wilckens,²⁷⁹⁾ die Bodenkultur unterstand zunächst dem Ackerbauministerium, bis sie zu Beginn des Studienjahres 1878/79 in die Verantwortung des Ministeriums für Kultus und Unterricht überwechselte.²⁸⁰⁾ Ein eigenes Gebäude bezog die Hochschule 1896.²⁸¹⁾

Die Vorlesungen beider Fakultäten boten folgende Lehrinhalte:²⁸²⁾

Für das landwirtschaftliche Studium

Erste Gruppenprüfung

1. Physik mit Klimatologie
2. Chemie
3. Allgemeine und specielle Botanik
4. Mechanik
5. Zoologie
6. Mineralogie, Geologie und Bodenkunde
7. Nationalökonomie

Zweite Gruppenprüfung

1. Pflanzenproductionslehre auf pflanzenphysiologischer Grundlage mit Inbegriff von Bewässerung und Entwässerung
2. Landwirtschaftliche Maschinenkunde
3. Thierproductionslehre auf zoophysiologischer Grundlage
4. Landwirtschaftlich-chemische Technologie
5. Landwirtschaftliche Betriebs- und Organisationslehre mit Taxationswesen
6. Gesetzkunde

Für das forstwirtschaftliche Studium

²⁷²⁾ Errichtung der Hochschule für Bodencultur (wie Anm. 270) 119.

²⁷³⁾ Die Entwicklung der k.k. Hochschule für Bodencultur in Wien seit ihrer Aktivierung bis zur Gegenwart. In: LFUZ, III. Jg. (1889) 119.

²⁷⁴⁾ 100 Jahre Hochschule für Bodencultur in Wien, 1. Band: 100-Jahr-Bericht (o.O. 1972) 6.

²⁷⁵⁾ Eröffnung der Hochschule für Bodencultur in Wien. In: WLwZ (19. October 1872) 438.

²⁷⁶⁾ Herbert Killian, Wo stand das erste Gebäude unserer forstlichen Fakultät? In: Allgemeine Forstzeitung (Oktober 1972) 272.

²⁷⁷⁾ Vervollständigung der k.k. Hochschule für Bodencultur in Wien. In: WLwZ (20. Februar 1875) 55, sowie Vorlesungen der k.k. Hochschule für Bodencultur in Wien im Wintersemester 1875/76 In: WLwZ (21. August 1875) 347.

²⁷⁸⁾ Killian, Mariabrunner Trilogie (wie Anm. 34) 136.

²⁷⁹⁾ 100 Jahre Bodencultur (wie Anm. 274) 58.

²⁸⁰⁾ Entwicklung (wie Anm. 273) 259.

²⁸¹⁾ Adolf Guttenberg, Der Neubau der k.k. Hochschule für Bodencultur. In: LFUZ, X. Jg. (1896) 281.

²⁸²⁾ Entwicklung (wie Anm. 273) 199f.

Erste Gruppenprüfung

1. Physik mit Klimatologie
2. Chemie
3. Allgemeine und specielle Botanik
4. Mineralogie, Geologie und Bodenkunde
5. Mathematik
6. Geodäsie
7. Mechanik
8. Darstellende Geometrie
9. Nationalökonomie

Zweite Gruppenprüfung

1. Waldbau
2. Forstbenutzung mit Inbegriff der Forsttechnologie
3. Forstschutz mit Inbegriff der forstlichen Zoologie
4. Gesetzkunde
5. Waldertragsregelung und Betriebseinrichtung
6. Waldwerthsberechnung und forstliche Statik
7. Forstliches Ingenieurwesen

Unterzieht man den dargestellten Zeitraum hinsichtlich der Bemühungen um den Aufbau eines land- und forstwirtschaftlichen Bildungswesens einer kritischen Bewertung, dann ist wohl das Urteil zulässig, daß einzig das höhere Bildungswesen den Ansprüchen gemäß als gelöst angesehen werden kann. Für den niederen Unterricht läßt sich diese Aussage nicht treffen, ein Urteil, das von zeitgenössischen Fachleuten ebenso gefällt wurde.²⁸³⁾ Nicht nur die Zahl der Bildungseinrichtungen war ungenügend, es fehlte vor allem die Akzeptanz im bäuerlichen Bereich.²⁸⁴⁾ Zudem schickten die Eltern oft nur jenen Sohn in die Schule, der den primitivsten Anforderungen nicht entsprach, die Schule diente offenbar als Korrekturanstalt für Söhne, mit denen die Eltern nicht zurecht kamen.²⁸⁵⁾ Diese Erfahrungen machten Lehrer im gesamten deutschen Sprachraum,²⁸⁶⁾ so daß viel von einer neuen Schultype, der landwirtschaftlichen Winterschule, gesprochen wurde. Dabei handelte es sich um eine Schulart, die nur in den Wintermonaten, verteilt auf zwei Jahre, vorwiegend theoretischen Unterricht erteilte, um die

²⁸³⁾ Siehe die Diskussionsbeiträge bei der Behandlung der fünften Frage im Rahmen des Agrarkongresses 1873: Werden bezüglich der Hebung des vom Ackerbau-Ministerium subventionierten landwirtschaftlichen Unterrichtes geänderte oder neue Maßregeln vorgeschlagen? In: Verhandlungen des agrarischen Congresses in Wien 1873 (Wien 1873) 174ff. – Dazu auch: Josef Lorenz, Anschauung, Übung, Anwendung, Erfahrung, Praxis mit Bezug auf forstwirtschaftlichen Unterricht (Wien 1877) 5f; Adolf Ritter von Obentraut, Die Schule im Dienste der Landescultur (Wien 1875) 11ff; Karl Fischer, Welche Wünsche stellt gegenwärtig der Landwirth an eine Ackerbauschule. In: WLwZ (31. October 1874) 409/10; ders., Ueber unseren niederen landw. Unterricht. In: WLwZ (1. März 1873) 77/78 u. WLwZ (22. März 1873) 112/13.

²⁸⁴⁾ Oswald Hergl, Über die Frequenz der landwirtschaftlichen Schule. In: LFUZ, II. Jg. (1888) 29.

²⁸⁵⁾ Anton Schneider, Über den sogenannten niederen landwirtschaftlichen Unterricht. In: LFUZ, I. Jg. (1887) 162.

²⁸⁶⁾ Schneider, Unterricht (wie Anm. 285) 160.

Schüler in den Sommermonaten der elterlichen Wirtschaft nicht zu entziehen. In dieser Zeit hielt der Landwirtschaftslehrer einer solchen Schule den sogenannten Wanderunterricht.²⁸⁷⁾ Die Winterschulen sollten in Niederösterreich ab den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts Eingang finden²⁸⁸⁾ und über Jahrzehnte Bestand haben.²⁸⁹⁾

Diese unbefriedigende Situation ließ eine rege Diskussion über die Ackerbauschule aufkommen. Stark unterschiedliche Produktionsgebiete²⁹⁰⁾ verhinderten eine Angleichung der Lehrpläne, eine einheitliche Ausprägung erschien nicht möglich.²⁹¹⁾ Sollte in der Schule die Theorie oder die Praxis Vorrang haben? Diese grundsätzliche Problematik beschäftigte auch die ersten großangelegten Fachleute-Konferenzen, so 1872²⁹²⁾ und 1876.²⁹³⁾

Was konnte aber gegen die Haltung des bäuerlichen Standes unternommen werden, der nach einem Schulbesuch nicht mehr in die bäuerliche Praxis zurückkehren wollte?²⁹⁴⁾ Es schien daher die Forcierung des Wanderunterrichtes als der einzige Weg, den Bildungsstand der praktizierenden Landwirte zu verbessern.²⁹⁵⁾ Als Problem stellte sich aber das Finden geeigneter Lehrkräfte heraus, persönliche Leistungsfähigkeit erschien noch wichtiger als die zu fordernde fachliche Bildung,²⁹⁶⁾ die durch die Ablegung einer Lehramtsprüfung nachzuweisen war.²⁹⁷⁾

Die land- und forstwirtschaftliche Bildungsfrage blieb auf Jahrzehnte hinaus ein wichtiges Diskussionsthema, das Problem harrte dringend einer Lösung. Die Bildungsprobleme erörterte so auch der österreichische Agrartag des Jahres 1879,²⁹⁸⁾ zahlreiche Fachleute schrieben darüber in dem Fachblatt des Ackerbauministeriums, der „Land- und forstwirtschaftlichen Unterrichts-Zeitung“, das ab dem Jahre 1887 erschien.²⁹⁹⁾ Allein wirkliche Impulse setzte erst der internationale

²⁸⁷⁾ Schneider, Unterricht (wie Anm. 285) 165.

²⁸⁸⁾ Über die Entwicklung informieren die Schulstatistik in der Land- und forstwirtschaftlichen Unterrichts-Zeitung [LFUZ] und das Kapitel „Unterrichtsangelegenheiten“ der Berichte des niederösterreichischen Landesausschusses über seine Amtswirksamkeit [BerLAW].

²⁸⁹⁾ Buchinger, Geschichte (wie Anm. 31) 147ff.

²⁹⁰⁾ Schneider, Unterricht (wie Anm. 285) 160.

²⁹¹⁾ C[arl] Adametz, Über die Umgestaltung der Ackerbauschulen. In: LFUZ, I. Jg. (1887) 204.

²⁹²⁾ Verhandlungen und Verfügungen des k.k. Ackerbauministeriums über die Regelung der Ackerbauschulen und landwirtschaftlichen Mittelschulen (Wien 1873).

²⁹³⁾ Bericht über die Verhandlungen der Versammlung von österr. Ackerbauschul-Directoren aus den im Reichsrathe vertretenen Ländern zu Wien, am 10. und 11. April 1876 (Wien 1876).

²⁹⁴⁾ Adametz, Umgestaltung (wie Anm. 291) 213.

²⁹⁵⁾ Die Pflege des landwirtschaftlichen Wanderunterrichtes. In: LFUZ, I. Jg. (1887) 290/91.

²⁹⁶⁾ Anton Schneider, Landwirtschaftliche Winter- und Fortbildungsschulen. In: LFUZ, II. Jg. (1888) 18.

²⁹⁷⁾ Josef Lorenz, Die Lehrbefähigungsprüfung für land- und forstwirtschaftliche Schulen der unteren und mittleren Stufe. In: LFUZ, II. Jg. (1888) 99ff.

²⁹⁸⁾ Verhandlungen des Oesterreichischen Agrartages 1879 (Wien o.J.) 209ff.

²⁹⁹⁾ Vor allem interessant sind die ersten Jahrgänge, da diese eine Reihe von Beiträgen enthalten, die den Werdegang von Bildungseinrichtungen schildern.

Erste Gruppenprüfung

1. Physik mit Klimatologie
2. Chemie
3. Allgemeine und specielle Botanik
4. Mineralogie, Geologie und Bodenkunde
5. Mathematik
6. Geodäsie
7. Mechanik
8. Darstellende Geometrie
9. Nationalökonomie

Zweite Gruppenprüfung

1. Waldbau
2. Forstbenutzung mit Inbegriff der Forsttechnologie
3. Forstschutz mit Inbegriff der forstlichen Zoologie
4. Gesetzkunde
5. Waldertragsregelung und Betriebseinrichtung
6. Waldwerthsberechnung und forstliche Statik
7. Forstliches Ingenieurwesen

Unterzieht man den dargestellten Zeitraum hinsichtlich der Bemühungen um den Aufbau eines land- und forstwirtschaftlichen Bildungswesens einer kritischen Bewertung, dann ist wohl das Urteil zulässig, daß einzig das höhere Bildungswesen den Ansprüchen gemäß als gelöst angesehen werden kann. Für den niederen Unterricht läßt sich diese Aussage nicht treffen, ein Urteil, das von zeitgenössischen Fachleuten ebenso gefällt wurde.²⁸³⁾ Nicht nur die Zahl der Bildungseinrichtungen war ungenügend, es fehlte vor allem die Akzeptanz im bäuerlichen Bereich.²⁸⁴⁾ Zudem schickten die Eltern oft nur jenen Sohn in die Schule, der den primitivsten Anforderungen nicht entsprach, die Schule diente offenbar als Korrekturanstalt für Söhne, mit denen die Eltern nicht zurecht kamen.²⁸⁵⁾ Diese Erfahrungen machten Lehrer im gesamten deutschen Sprachraum,²⁸⁶⁾ so daß viel von einer neuen Schultype, der landwirtschaftlichen Winterschule, gesprochen wurde. Dabei handelte es sich um eine Schulart, die nur in den Wintermonaten, verteilt auf zwei Jahre, vorwiegend theoretischen Unterricht erteilte, um die

²⁸³⁾ Siehe die Diskussionsbeiträge bei der Behandlung der fünften Frage im Rahmen des Agrarkongresses 1873: Werden bezüglich der Hebung des vom Ackerbau-Ministerium subventionierten landwirtschaftlichen Unterrichtes geänderte oder neue Maßregeln vorgeschlagen? In: Verhandlungen des agrarischen Congresses in Wien 1873 (Wien 1873) 174ff. – Dazu auch: Josef Lorenz, Anschauung, Übung, Anwendung, Erfahrung, Praxis mit Bezug auf forstwirtschaftlichen Unterricht (Wien 1877) 5f; Adolf Ritter von Obentraut, Die Schule im Dienste der Landescultur (Wien 1875) 11ff; Karl Fischer, Welche Wünsche stellt gegenwärtig der Landwirth an eine Ackerbauschule. In: WLwZ (31. October 1874) 409/10; ders., Ueber unseren niederen landw. Unterricht. In: WLwZ (1. März 1873) 77/78 u. WLwZ (22. März 1873) 112/13.

²⁸⁴⁾ Oswald Hergl, Über die Frequenz der landwirthschaftlichen Schule. In: LFUZ, II. Jg. (1888) 29.

²⁸⁵⁾ Anton Schneider, Über den sogenannten niederen landwirthschaftlichen Unterricht. In: LFUZ, I. Jg. (1887) 162.

²⁸⁶⁾ Schneider, Unterricht (wie Anm. 285) 160.

Schüler in den Sommermonaten der elterlichen Wirtschaft nicht zu entziehen. In dieser Zeit hielt der Landwirtschaftslehrer einer solchen Schule den sogenannten Wanderunterricht.²⁸⁷⁾ Die Winterschulen sollten in Niederösterreich ab den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts Eingang finden²⁸⁸⁾ und über Jahrzehnte Bestand haben.²⁸⁹⁾

Diese unbefriedigende Situation ließ eine rege Diskussion über die Ackerbauschule aufkommen. Stark unterschiedliche Produktionsgebiete²⁹⁰⁾ verhinderten eine Angleichung der Lehrpläne, eine einheitliche Ausprägung erschien nicht möglich.²⁹¹⁾ Sollte in der Schule die Theorie oder die Praxis Vorrang haben? Diese grundsätzliche Problematik beschäftigte auch die ersten großangelegten Fachleute-Konferenzen, so 1872²⁹²⁾ und 1876.²⁹³⁾

Was konnte aber gegen die Haltung des bäuerlichen Standes unternommen werden, der nach einem Schulbesuch nicht mehr in die bäuerliche Praxis zurückkehren wollte?²⁹⁴⁾ Es schien daher die Forcierung des Wanderunterrichtes als der einzige Weg, den Bildungsstand der praktizierenden Landwirte zu verbessern.²⁹⁵⁾ Als Problem stellte sich aber das Finden geeigneter Lehrkräfte heraus, persönliche Leistungsfähigkeit erschien noch wichtiger als die zu fordernde fachliche Bildung,²⁹⁶⁾ die durch die Ablegung einer Lehramtsprüfung nachzuweisen war.²⁹⁷⁾

Die land- und forstwirtschaftliche Bildungsfrage blieb auf Jahrzehnte hinaus ein wichtiges Diskussionsthema, das Problem harrte dringend einer Lösung. Die Bildungsprobleme erörterte so auch der österreichische Agrartag des Jahres 1879,²⁹⁸⁾ zahlreiche Fachleute schrieben darüber in dem Fachblatt des Ackerbauministeriums, der „Land- und forstwirtschaftlichen Unterrichts-Zeitung“, das ab dem Jahre 1887 erschien.²⁹⁹⁾ Allein wirkliche Impulse setzte erst der internationale

²⁸⁷⁾ Schneider, Unterricht (wie Anm. 285) 165.

²⁸⁸⁾ Über die Entwicklung informieren die Schulstatistik in der Land- und forstwirtschaftlichen Unterrichts-Zeitung [LFUZ] und das Kapitel „Unterrichtsangelegenheiten“ der Berichte des niederösterreichischen Landesausschusses über seine Amtswirksamkeit [BerLAW].

²⁸⁹⁾ Buchinger, Geschichte (wie Anm. 31) 147ff.

²⁹⁰⁾ Schneider, Unterricht (wie Anm. 285) 160.

²⁹¹⁾ C[arl] Adametz, Über die Umgestaltung der Ackerbauschulen. In: LFUZ, I. Jg. (1887) 204.

²⁹²⁾ Verhandlungen und Verfügungen des k.k. Ackerbauministeriums über die Regelung der Ackerbauschulen und landwirtschaftlichen Mittelschulen (Wien 1873).

²⁹³⁾ Bericht über die Verhandlungen der Versammlung von österr. Ackerbauschul-Directoren aus den im Reichsrathe vertretenen Ländern zu Wien, am 10. und 11. April 1876 (Wien 1876).

²⁹⁴⁾ Adametz, Umgestaltung (wie Anm. 291) 213.

²⁹⁵⁾ Die Pflege des landwirtschaftlichen Wanderunterrichtes. In: LFUZ, I. Jg. (1887) 290/91.

²⁹⁶⁾ Anton Schneider, Landwirtschaftliche Winter- und Fortbildungsschulen. In: LFUZ, II. Jg. (1888) 18.

²⁹⁷⁾ Josef Lorenz, Die Lehrbefähigungsprüfung für land- und forstwirtschaftliche Schulen der unteren und mittleren Stufe. In: LFUZ, II. Jg. (1888) 99ff.

²⁹⁸⁾ Verhandlungen des Oesterreichischen Agrartages 1879 (Wien o.J.) 209ff.

²⁹⁹⁾ Vor allem interessant sind die ersten Jahrgänge, da diese eine Reihe von Beiträgen enthalten, die den Werdegang von Bildungseinrichtungen schildern.

land- und forstwirtschaftliche Kongreß des Jahres 1890.³⁰⁰⁾ Mit einigen Jahren Abstand führten die Überlegungen des Kongresses zu einem Ausbau des land- und forstwirtschaftlichen Bildungswesens in der gesamten Monarchie.³⁰¹⁾ Auch in Niederösterreich entstanden neue Schulen,³⁰²⁾ die zum Teil bis heute ihr se- gensreiches Wirken entfalten.³⁰³⁾

³⁰⁰⁾ Max von Proskowetz, Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse des internationalen land- und forstwirtschaftlichen Congresses in Wien 1890 (Wien 1891) 103ff. – Dazu auch die Zusammenfassung: Rückblick auf den internationalen land- und forstwirtschaftlichen Congreß in Wien. In: LFUZ, IV. Jg. (1890) 253ff u. V. Jg. (1891) 1ff.

³⁰¹⁾ Anfang 1891 gab es in Niederösterreich folgende Schulen: 1 Hochschule in Wien, 1 landwirtschaftliche Mittelschule in Mödling, 1 Wein- und Obstbaumittelschule in Klosterneuburg, 3 Ackerbauschulen in Edthof, Edelfhof und Feldsberg, 1 Waldbauschule in Aggsbach, 3 Wein-, Obst- bzw. Gartenbauschulen in Wien, Mödling und Krems, 1 Brauerschule in Mödling.

³⁰²⁾ Anfang 1914 gab es in Niederösterreich: 1 Hochschule in Wien, 1 Brauereiakademie in Wien, 1 landwirtschaftliche Mittelschule in Mödling, 1 Wein- und Obstbaumittelschule in Klosterneuburg, 2 Ackerbauschulen in Edelfhof und Feldsberg, 4 Wein-, Obst- oder Gartenbauschulen in Mödling, Krems, Retz und Mistelbach, 4 landwirtschaftliche Winterschulen in Trautmannsdorf, Tulln, Korneuburg, Hollabrunn, 3 Wein-, Obst- oder Gartenbauwinterschulen in Wien, Gumpoldskirchen, Langenlois, 1 Bienenzuchtschule in Wien, 1 Waldbauschule in Waidhofen/Thaya, 2 Haushaltungsschulen in Hochstraß und Korneuburg.

³⁰³⁾ Die jeweils aktuelle Liste der land- und forstwirtschaftlichen Schulen in Niederösterreich enthält der Österreichische Amtskalender, Kapitel Niederösterreich, Wissenschaft und Unterricht.

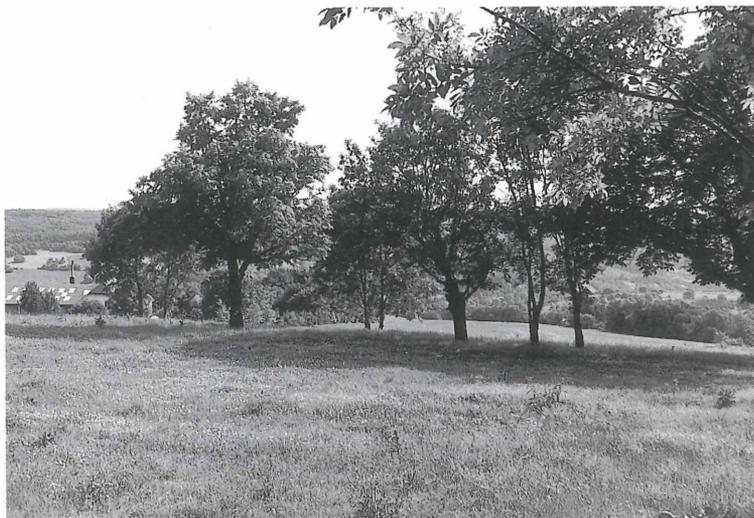


Bild 1:
Standort des
ehemaligen
Gutes Weis-
senhof bei
Klosterneu-
burg.



Bild 2:
Das Äußere des Schlosses
Neu-Aigen hat sich in den
letzten Jahrzehnten nicht
verändert.

Bild 3:
Das ehemalige
Schulgebäude in
Großau wird
heute als Hun-
denpension ge-
nützt. Der rech-
te Flügel war
das Internat der
Schule, im lin-
ken Gebäudeteil
waren die Klas-
senräume unter-
gebracht.

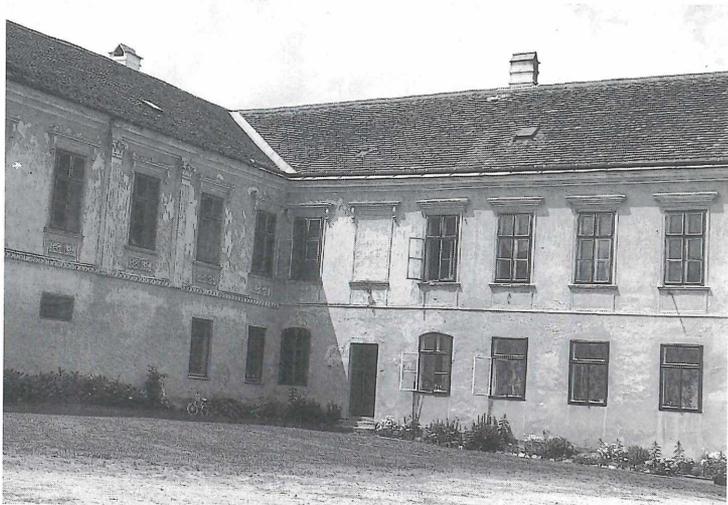


Bild 4:
Mittels eines Flugblattes
machte 1864 die Direktion
der Schule Großau auf
den Beginn eines neuen
Lehrganges aufmerksam.

Landes = Ackerbauschule.

An der niederösterreichischen Landes-Ackerbauschule zu Großau wird der Aufnahmetermin für Practikanten und Zöhlzöglinge mit **15. August** eröffnet, und mit **15. October** geschlossen.

Die Ausschreibung der Landesfond-Stipendien für Zöglinge erfolgt später durch diese Blätter. Zur Aufnahme als Practikant in den Vorbereitungs-Curs müssen 3 Real- oder 4 Gymnasial-Classen, für den Fachcurs nebstbei noch ein Jahr landwirtschaftlicher Praxis nachgewiesen werden; bei Zöhlzöglingen genügen die Kenntnisse der Normal- und Privatschulen, wobei jedoch auf Bewerber mit zurückgelegten Realstudien vorzugsweise Rücksicht genommen wird. An der Anstalt lehren nebst dem **Director** 7 Lehrer die Landwirthschaft und sämtliche einschlagende Hilfs- und Nebenfächer.

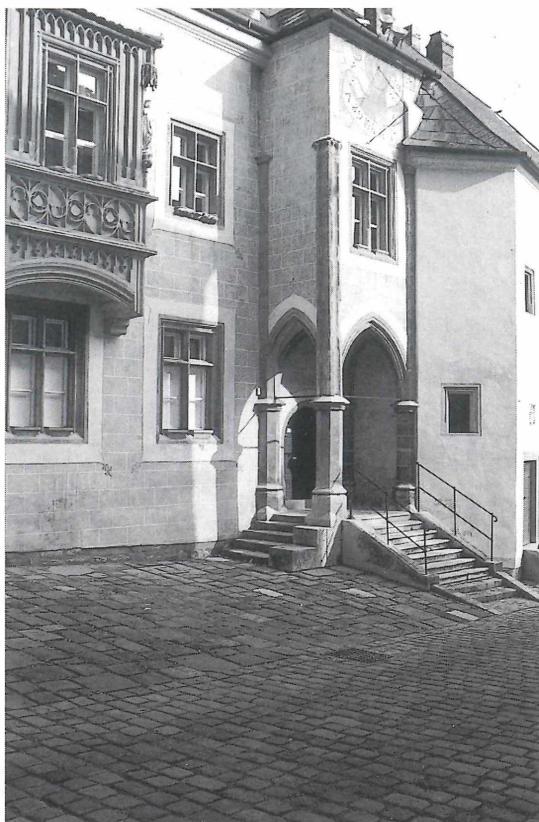
Das Programm der Anstalt, Lehrplan und Aufnahmebedingungen enthaltend, kann in der **Cyredits-Kanzlei** des niederösterreichischen Landes-Ausschusses in **Wien**, Herrngasse im Landhause, in der Kanzlei der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft ebendasselbst oder in der k. k. Hof-Buchhandlung des Herrn **Wilhelm Braumüller** in **Wien**, Stadt, Graben, Sparcassa-Gebäude, bezogen werden; auch wird dasselbe auf Verlangen von der gefertigten **Direction** durch die Post zugesendet.

**Direction der niederösterreichischen Landes-Ackerbauschule
zu Großau bei Raabs in Niederösterreich.**

Der Director:
Wbricht m. p.

Bild 5:

Für die Zwecke der Wein- und Obstbauschule Klosterneuburg stellte das Stift den ehemaligen Fürstentrakt zur Verfügung. Dabei wurde die zum Teil gotische Gebäudesubstanz im Inneren erheblich verändert.



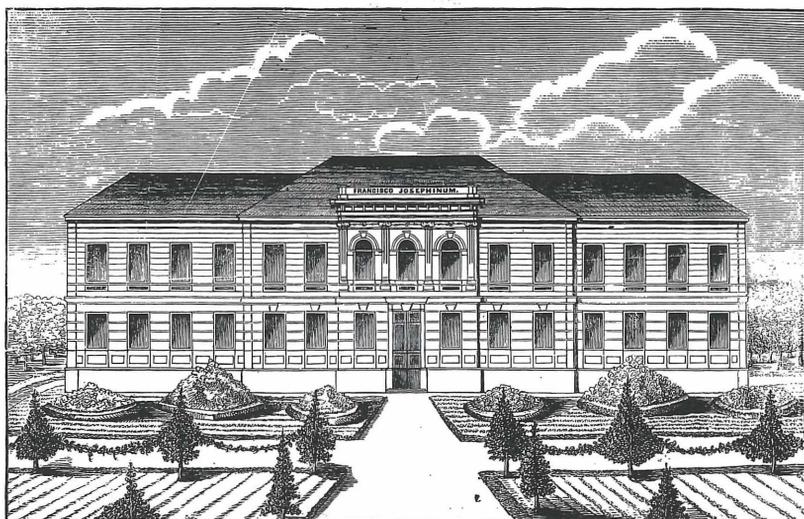


Bild 6: So sah das Francisco-Josephinum in Mödling 1868 aus.



Bild 7:
Heute ist das ehemalige Francisco-Josephinum ein Teil der Niederösterreichischen Landesgendarmerieschule.



Bild 8:
Die Schule Edthof befand sich früher in der Gemeinde Viehdorf, heute Gemeinde Amstetten. Das Schulgebäude wird noch immer im Rahmen eines landwirtschaftlichen Betriebes genutzt.



Bild 9:
Die Gebäude der Schule Edelhof sind noch heute in Verwendung. Im ehemaligen Schulflügel ist die Direktion und ein Teil des Internats untergebracht.



Bild 10:
Ehemaliger Sitz der landwirtschaftlichen Fakultät der Hochschule für Bodenkultur im Wiener Palais Schönborn, 8. Bezirk, Laudongasse.

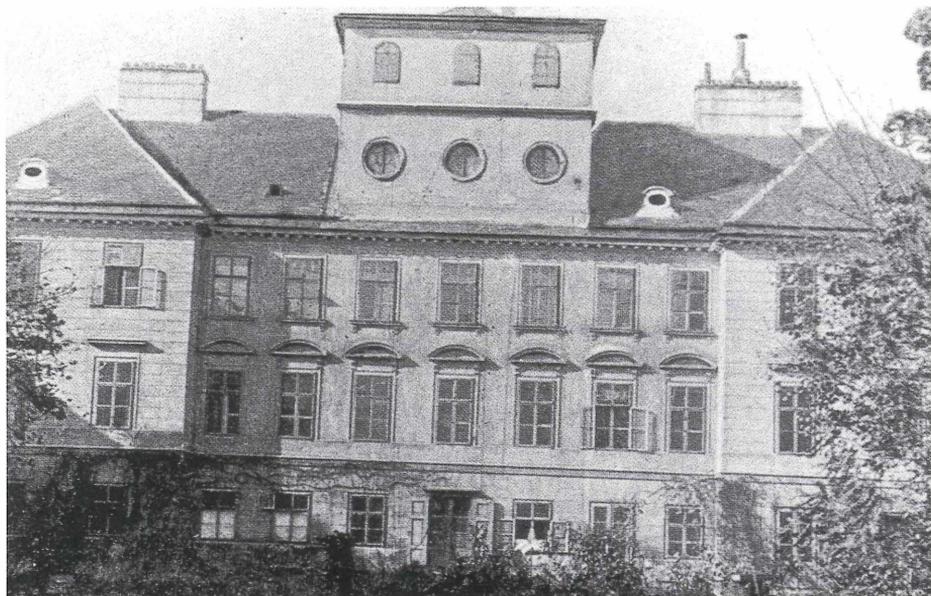


Bild 11:
Ehemaliger Sitz der forstwirtschaftlichen Fakultät der Hochschule für Bodenkultur in der Reitergasse im achten Wiener Gemeindebezirk.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [57-58](#)

Autor(en)/Author(s): Werner Wolfgang

Artikel/Article: [Die Anfänge der organisierten land- und forstwirtschaftlichen Bildung in Niederösterreich 211-244](#)